Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2.— oder halbmonatlich RM 1.— einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr 224 | Freitag, den 24. September (Kath. und Evg. Joh. Empf.) | 1937

In eine Falle gelockt und entführt?

Ein neuer Fall Kutiepow in Paris?

Zwei ehemalige Zarengenerale auf mysteriöse Weise spurlos verschwunden!

DNB Paris, 23. Sept. (Drahtb.) Der Nachfolger General Kutiepows als Präsident des Zaristischen Frontkämpferverbandes, General von Miller, ist seit Mittwochmittag verschwunden. Die Blätter fragen sich, ob General Miller, ebenso wie sein Vorgänger, General Kutiepow, entführt worden sei. Zuletzt habe er Dienstag sein Büro betreten und seinen Mitarbeitern gegenüber erklärt, daß er noch eine Reihe von Besuchen in Paris erledigen wolle; seitdem sei der General nicht wieder gesehen worden.

Zum Verschwinden des Generals Miller erklärt die Polizeidirektion, daß sie in der Nacht zum Donnerstag Punkt 3 Uhr vom Generalsekretär des russischen Frontkämpferverbandes Kusonsky benachrichtigt worden sei, daß General von Miller, der Präsident der Vereinigung und Nachfolger des in Paris verschwundenen Generals Kutiepow,

seit Mittwoch 12,10 Uhr verschwunden sei.

Der General habe beim Verlassen des Büros an Kusonsky einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilt, daß er um 12,30 Uhr mit General Skoblin in Paris an der Ecke der Rue Jasmin und Rue Raffet eine Besprechung habe. General Skoblin

wolle ihn zu zwei ausländischen Offizieren bringen. Die Zusammenkunft sei auf die Initiative General Skoblins zurückzuführen. Vielleicht handele es sich aber um einen Hinterhalt, und aus diesem Grunde lasse er diesen Brief auf jeden Fall zurück

Am Mittwoch nachmittag habe der Generalsekretär der Vereinigung eine Zusammenkunft des Vorstandes einberufen. General Skoblin sei gleichfalls bei dieser Versammlung zugegen gewesen. Er habe überraschenderweise erklärt,

von einer geplanten Zusammenkunft mit General von Miller nichts zu wissen und den Inhalt des geheimnisvollen Briefes nicht zu verstehen. (!!)

Die Aussprache am Sitz der Vereinigung habe sich bis etwa 2 Uhr nachts hingezogen. General Skoblin habe inzwischen nach Hause gehen wollen,

sei aber dann auf dem Heimwege gleichfalls verschwunden.

Die Polizei habe sofort die Nachforschungen aufgenommen und habe telegrafisch die Grenzposten benachrichtigt.

Alles, was man bisher wisse, sei lediglich, daß von General von Miller noch kein Lebenszeichen vorliege und daß General Skoblin bisher ebenfalls nicht wieder aufgetaucht sei.

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an das geheimnisvolle Verschwinden des Generals Kutiepow. An einem Sonntag, dem 26. Januar 1930, um 10 Uhr morgens verließ General Kutiepow seine Söhne, um sich zum Sitz der zaristischen russischen Frontkämpfer-Vereinigung zu begeben, wo er niemals angelangt ist. Bis jetzt konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, wie der General damals verschwand. Man nimmt an, daß er von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden ist. Ein Zeuge will den General damals vom dritten Stockwerk eines Hauses aus beobachtet haben, wie er etwa 10 Minuten am Ausgang eines Pariser Untergrundbahnhofes gewartet und dann auf die Einladung zweier unbekannter Männer in einen grauen Kraftwagen gestiegen sei, der in der Nähe der U-Bahnstation hielt. Der Unterhaltung des Generals Kutiepow habe damals ein Polizeibeamter beigewohnt, der dann in dem grauen Kraftwagen Platz genommen habe. Die seinerzeit sofort eingeleiteten Untersuchungen ergaben jedoch, daß es sich um einen falschen Polizeibeamten gehandelt haben müsse. Weiteres ist über das geheimnisvolle Verschwinden des russischen zaristischen Generals nicht bekannt geworden.

Ergebnislose Haussuchungen

DNB. **Paris**, 23. Sept. (Drahtb.) Der Untersuchungsrichter hat im Anschluß an das geheimnisvolle Verschwinden der zwei russischen Generale in Paris eine Haussuchung im Heim des verschollenen Generals Skoblin vorgenommen. Zahlreiche Schriftstücke, besonders Briefe und Briefentwürfe wurden beschlagnahmt. Auch der Pariser Sitz des Verbandes russischer Frontkämpfer von der Gallipoli-Front wurde durchsucht. Obwohl die Polizei bereits alle Freunde und Bekannten des Generals vernommen hat, konnte doch nicht die geringste Spur zur Aufklärung des Vorfalles gefunden werden. In Ozoir-la-Ferriere, wo General Skoblin und seine Frau ihren ständigen Wohnsitz haben, erklärt man, daß der General Mittwoch gegen 19 Uhr nach Paris gefahren sei, und daß man seither von ihm keinerlei Nachricht besitze.

Phantasien um eine Genfer Besprechung

„Nur ein durchsichtiges Manöver!"

Naive Mißdeutungen in der Londoner Presse

DNB **Genf**, 23. Sept. (Drahtb.) Am Mittwochnachmittag fanden zwei Unterredungen zwischen dem italienischen Vertreter in Genf, dem Gesandten Bova-Scoppa, und dem französischen Außenminister Delbos statt, denen Havas eine besondere Bedeutung beimißt. Gegenüber den verschiedenen in Genf verbreiteten Gerüchten über diese Unterredungen wird von italienischer Seite Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich nur um einen unverbindlichen Meinungsaustausch, nicht um Verhandlungen gehandelt habe. Der französische Außenminister habe im Einverständnis mit Eden das Ziel verfolgt,

Italien auf bestimmte Grundsätze hinsichtlich Spanien festzulegen.

Demgegenüber habe Bova-Soppa auf die wiederholten Erklärungen Mussolinis verwiesen, daß Italien keinen Landerwerb auf Kosten Spaniens beabsichtige.

*

Ueber den Inhalt der Besprechungen, die der französische Außenminister Delbos in Genf mit dem italienischen Völkerbundsvertreter Scoppa hatte, werden in der Londoner Presse die verschiedensten Vermutungen angestellt. Mehrere Blätter sind der Ansicht, daß es sich

um einen ernsthaften Annäherungsversuch zwischen Frankreich und Italien

gehandelt habe. Der Genfer Vertreter der „Times" kann es nicht unterlassen, aufs neue die Atmosphäre zu vergiften: In Genf frage man sich, so schreibt er, warum Mussolini gerade diesen Augenblick gewählt habe, kurz vor seiner Abreise nach Deutschland. Noch könne man nicht an einen wirklich ernsthaften Wunsch freundlicher Beziehungen zu Frankreich glauben. Offensichtlich scheine jedoch Mussolini die Möglichkeit eines Kuhhandels in München und Berlin ins Auge zu fassen (!). Eine Entspannung mit Frankreich würde für ihn ein gutes Gegengewicht bei seinen Berliner Verhandlungen darstellen. Seit der Konferenz von Nyon

sei das Prestige Englands und Frankreichs im Mittelmeer derartig gestiegen, daß sich die Dinge überhaupt gewendet hätten (!!).

In Genf glaube man, Mussolini werde die Reichsregierung fühlen lassen, daß er neue schwere Kanonen mit in die Beratungen bringe (?).

Vernon Bartlett geht im „News Chronicle" so weit, daß er sogar die Rom-Berlin-Achse am Wanken sieht. Italien scheine zweifelsohne über das enge Zusammengehen Frankreich und Englands in der Nyon-Angelegenheit sehr alarmiert zu sein. Der Duce habe einen neuen politischen Kurs eingeschlagen und jetzt bestünden Meinungsverschiedenheiten in der Rom-Berlin-Achse.

*

In italienischen Kreisen wird erklärt, daß der Meinungsaustausch des diplomatischen Vertreters in Genf und des französischen Außenministers

mit den beiden Unterredungen erschöpft ist.

Die Gerüchte von beabsichtigten neuen Unterredungen sind unzutreffend. Der englisch-französische Versuch, den Anschein zu erwecken, als ob Italien vor der Deutschlandreise Mussolinis politische Verhandlungen mit den Westmächten anbahnen wolle, wird als ein durchsichtiges Manöver bezeichnet.

Schwierige Operationen

Sturmangriff auf Tschangtschau

Die wichtige Stadt Paoting von den Japanern umzingelt

Tokio, 23. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Offensive südlich von Peiping und Tientsin ist nunmehr bis dicht vor die chinesischen Verteidigungsstellen bei Pautigfu und Tschangtschau vorgedrungen. Vom Hauptquartier der japanischen Armee in Nordchina werden heftige Kämpfe vor Pautingfu und Tschangtschau gemeldet. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Tschangtschau noch nicht eingenommen worden sei. Die japanischen Truppen

versuchen nunmehr, den chinesischen Widerstand bei Pautingfu durch eine Umgehung im Westen zu brechen und Tschangtschau an der Tientsin—Pukau-Bahn im Sturmangriff zu nehmen.

Bei diesen Kämpfen wird die japanische Luftwaffe besonders stark zur Störung der rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Truppen und zur Bombardierung der ausgebauten chinesischen Stellungen eingesetzt.

Der rechte Flügel der japanischen Truppen erreichte am Donnerstag nachmittag das Gebiet südlich der Landstraße zwischen Mantschen und Paoting, ungefähr 10 Kilometer westlich von der letztgenannten Stadt entfernt, während das Zentrum der japanischen Armee

die mauerumgebene Stadt vom Nordwesten her, in der Nähe der Eisenbahnstation, einzuschließen beginnt.

Paoting ist nicht nur das große Hauptquartier der chinesischen Nordarmee während des jetzigen Feldzuges, sondern auch die stärkste Garnison Nordchinas mit ausgedehnten Truppenübungsplätzen einem Arsenal usw. Die Stadt war früher Sitz der Provinzialregierung von Hopei und einer berühmten Militärakademie die von nahezu allen chinesischen Generälen einschließlich des Marschalls Tschiangkaischek besucht worden ist.

Im Querschnitt des Tages

Ein Geschäft, das sich nicht machen läßt

Der englische Außenminister Eden hat sich bemüßigt gefühlt, in der allgemeinen Aussprache des Völkerbundes auch das Rohstoffproblem zu behandeln. Es sei, so meinte er, gar nicht eine Kolonialfrage. Damit wollte er den in Nürnberg erneut mit Nachdruck erhobenen Anspruch Deutschlands auf Rückgabe der geraubten Kolonien widerlegen. Er hat es sich ein bißchen zu leicht gemacht. So meinte er, nur 3 Prozent des Rohstoffbedarfs der Welt käme aus den „Kolonien". Wie lächerlich also, um den Besitz von Kolonien so viel Worte zu machen. Es war niemand im Völkerbundssaal so schlagfertig, Eden zu fragen, warum dann eigentlich England an seinem Kolonialbesitz, den es 1919 durch den an Deutschland begangenen Raub ja noch wesentlich erweiterte, so starr festhält. Was die Rohstoffe anbelangt, so meinte Eden wieder, die Versorgung mit ihnen sei für die Industrieländer lediglich eine Handelsfrage. Sie könnten Rohstoffe kaufen, soviel sie wollten, selbst aus den englischen Kolonien. Und Devisen? Infolge der Versperrung vieler Absatzgelegenheiten, darunter auch durch das Vorzugszollsystem, das England in Ottawa mit seinen Dominions vereinbarte, haben Industrieländer wie Deutschland bekanntlich nicht genügend Devisen zur Verfügung, um ihren Rohstoffbedarf auf dem Wege des Handels decken zu können. Ja, sie sind sogar gezwungen, mit den anfallenden Devisen haushälterisch umzugehen, um wenigstens die dringendsten Bedürfnisse decken zu können. Deshalb die Devisenbewirtschaftung, die niemand in Deutschland als einen Idealzustand ansieht, die aber leider notwendig ist. Aber Eden weiß es besser. Für ihn kommt die Armut von der Poverté. Devisennot ist die Folge der Devisenbewirtschaftung. Toller kann man die Dinge nicht auf den Kopf stellen. Er muß das wohl hinterher selbst eingesehen haben, denn in seiner Rede kommen dann einige Sätze, die davon handeln, daß das internationale Zahlungsproblem mit der Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen, d. h. des freien Verkehrs mit Kapitalien, Waren und Arbeitskräften, zusammenhänge. Sehr schön! Darüber zerbricht sich die Welt ja nun schon seit anderthalb Jahrzehnten den Kopf. Es wäre gut, wenn England sich einmal überlegen könnte, welcher Beitrag von ihm für die Lösung dieser schwierigen Frage zu leisten wäre. Das Empire ist schon lange kein Freihandelsparadies mehr, und wenn der englische Außenminister hindurchblicken ließ, die englische Regierung sei vielleicht zu Konsequenzen bereit, wenn andere Länder ihre Politik änderten, so ist das ein Geschäft, das sich nicht machen läßt: Ein paar Schiffsladungen Rohstoffe gegen die Verleugnung politischer Notwendigkeiten. Selbst in der englischen Presse findet Eden nicht viel Beifall und zur Lösung der Fragen der Rohstoffversorgung und der Weltwirtschaft hat er mit seinen unsachlichen Worten nichts beigetragen.

*

Eine Vorwirkung des Mussolini-Besuches

Der britische Premierminister Neville Chamberlain, der über die Wirkung der Nyoner Abmachungen auf Italien, richtiger gesagt: über die Folgen der von Eden in Nyon getriebenen Politik, wenig erbaut war, hat sich jenen Politikern des Foreign Office gegenüber, die es mit der Rücksichtslosigkeit versuchten wollten, behauptet. Die erzielte Einigung über eine technische Konferenz englischer, französischer und italienischer Marinesachverständiger über Italiens Beteiligung an der Mittelmeerkontrolle, die demnächst in Paris stattfinden soll, ist sicherlich dem unmittelbaren Eingreifen Chamberlains zu danken. Italien hat mit völliger Ruhe und Beharrlichkeit seinen Anspruch auf Gleichberechtigung in dieser Frage grundsätzlich durchgesetzt. Entsprechende Zusicherungen sind ihm sowohl von englischer wie von französischer Seite gegeben worden. Die Konferenz in Paris wird nun darüber zu befinden haben, wie diese Gleichberechtigung sich praktisch in der Mittelmeerpatrouille auswirken soll. Man versucht zwar, von französischer Seite aus, das Nachgeben gegenüber der italienischen Forderung zu bagatellisieren und es so darzustellen, als ob von einer Neuverteilung der Zonen nicht die Rede sein könne, Italien also nach wie vor auf die ihm in Nyon offen gelassenen Meeresteile der Adria und des Tyrrhenischen Meeres beschränkt bleiben soll. Das ist wenig glaubhaft, denn Rom hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß es für die Kontrolltätigkeit in diesen Meeren, die sozusagen seine Hoheitsgewässer sind, keines Auftrages von Nyon bedarf. Man wird annehmen müssen, daß die italienischen

Marinesachverständigen in Paris mit ganz präzisen Forderungen erscheinen werden. Zunächst einmal ist die starke Spannung, die durch die Beschlüsse von Nyon und die ihnen nachfolgenden von Genf hervorgerufen wurde, erheblich abgemildert. Das ist durchaus zu begrüßen. Auch Deutschland nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß Italien sich durchgesetzt hat, und man darf in dieser Tatsache wohl eine gewisse Vorwirkung des Mussolini-Besuches erblicken. Weniger erfreulich ist, daß gleichzeitig mit dieser Einigung neue Störungsversuche einsetzen. In englischen Blättern versucht man, es so darzustellen, als hätten nicht England und Frankreich nachgegeben, sondern Italien, das auf Anraten Berlins seine ablehnende Haltung verlassen habe, um die Tage des Deutschlandbesuchs des Duce nicht mit der italienisch-englischen Spannung zu belasten. Das soll ein Stich nach Rom sein Er wird an der dort vorhandenen besseren Kenntnis abprallen. Deutschland hat keine Ratschläge erteilt und hat auch keine Veranlassung dazu gehabt, aber selbstverständlich hat die römische Regierung Berlin loyal über ihre Entschlüsse unterrichtet.

*

Er kann es nicht lassen

Litwinow-Finkelstein hat in der Völkerbundsversammlung einen neuen giftigen Störungsversuch unternommen. Wieder einmal — wie schon so oft — hat er schwere Beschuldigungen vorgebracht, die sich vornehmlich gegen Italien und Deutschland richten sollten, und er hat den Völkerbund mit beweglichen Worten beschworen, doch nicht immer dem Traum von der Notwendigkeit der Universalität nachzuhängen. Es ginge ganz gut ohne die Staaten, die sich, sei es durch Aufkündigung der Mitgliedschaft, sei es durch bloße Abstinenz, vom Völkerbunde zurückgezogen hätten. Er pries ausdrücklich Nyon als einen Erfolg des Verzichtes auf die Universalität. Als er seine Rede hielt, wußte er natürlich schon von der Einigung mit Italien, die sich ja bereits seit einigen Tagen anbahnte. Wenn er da die Beschlüsse, die vorher ohne Italien zustandegekommen waren, so laut lobte und die „Zusammenarbeit zwischen Staaten mit entgegengesetzten Weltanschauungen" geradezu als eine Illusion hinstellte, so wollte er sich natürlich an den entgegenkommenden Entscheidungen Englands und Frankreichs reiben. Sie sind den Sowjetleuten auch höchst unangenehm, denn Nyon in Reinkultur hätte die Erleichterung der sowjetrussischen Kriegstransporte für Spanien bedeutet. Wird das „Arrangement" nun unter italienischer Mitwirkung abgeändert, so weiß man in Moskau noch nicht recht, ob man den bolschewistischen Freunden in Valencia nun weiter so leicht die beabsichtigten Unterstützungen wird zuteil werden lassen können. Litwinow-Finkelstein hat also allen Grund, der Pariser Konferenz der Sachverständigen mit seiner Rede eine Stinkbombe vor die Nase zu setzen, denn was dort herauskommen kann, liegt auf keinen Fall auf der sowjetrussischen Linie. Daß der Moskauer Außenkommissar die Gelegenheit wahrnahm, auch vor einer Reform des Völkerbundes zu warnen, wirkt schon beinahe komisch, wenn man sich daran erinnert, welche Kritik von Seiten der Sowjetunion früher an dem Genfer Institut geübt wurde. Aber in dem Augenblick, in dem die von Moskau ausgesäte Zwietrachtssaat in Gefahr gerät, niedergetreten zu werden, ist Litwinow-Finkelstein natürlich jedes Mittel recht, um ihr erneut zum Aufgehen zu verhelfen.

Botschafter von Stohrer überreicht sein Beglaubigungsschreiben

DNB. **San Sebastian**, 23. Sept. (Drahtb.) Der neue deutsche Botschafter bei der spanischen Nationalregierung von Stohrer überreichte am Donnerstag um 12 Uhr in Salamanca dem spanischen Staatschef General Franco mit den üblichen feierlichen Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben.

Die Enteignungen in Memel

Fadenscheinige litauische Ausflüchte

Eine notwendige Entgegnung des „Deutschen Dienstes"

DNB **Berlin**, 23. Sept. (Drahtb.) Die kürzlich von der litauischen Regierung ausgesprochene Enteignung einer Landfläche von 440 ha in der Stadt und im Kreise Memel hat in der deutschen Oeffentlichkeit einen Widerhall gefunden, der, wie der „Deutsche Dienst" schreibt, den verantwortlichen Kownoer Stellen wenig angenehm zu sein scheint. Vor allem haben die Feststellungen, daß es sich hier

um einen glatten Verstoß gegen das Memelstatut und einen von politischen Gesichtspunkten diktierten Eingriff in die Rechte der autonomen Behörden des Memelgebietes

handelt, zu einer längeren Entgegnung der Litauischen Telegrafenagentur Veranlassung gegeben.

„Ungerechtfertigte und unbegründete Verdächtigungen", so überschreibt die halbamtliche litauische Nachrichtenstelle ihren Erguß, der in der Hauptsache eine Polemik gegen die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz" darstellt, und in dem unter Berufung auf „zuständige litauische Kreise" der Versuch gemacht wird, die Bodenenteignung zu rechtfertigen und zu begründen. Die Litauische Telegraphenagentur erklärt, die zuständigen litauischen Stellen ständen auf dem Standpunkt, daß das herausgegebene Enteignungsgesetz mit dem Memelstatut in Einklang stehe und daß daher die Enteignungen gerechtfertigt seien. Die Bestimmung des Artikels 5, Ziffer 9 des Memelstatuts, die ausdrücklich vorschreibt daß die bürgerliche Gesetzgebung einschließlich des Eigentumsrechtes

zum Zuständigkeitsbereich der autonomen memelländischen Behörden gehört,

wird einfach mit dem Bemerken beiseite geschoben, daß die Enteignungen für öffentliche Zwecke nicht zum Bereich des Zivilrechtes gehören. Auch wird die Tatsache mit Stillschweigen übergangen, daß der litauische Völkerrechtler Robinson in seinem Kommentar zum Memelstatut sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß die litauische Regierung Enteignungen im Memelgebiet nicht einfach verfügen kann, sondern daß dies Sache des memelländischen Direktoriums, der obersten autonomen Behörde des Memelgebietes sei.

Die litauischen Argumente

können somit in keiner Weise ernst genommen werden,

auch nicht, was den Rechtfertigungsversuch der Veto-Politik des litauischen Memelgouverenurs anbetrifft. Wenn behauptet wird, daß der Gouverneur nur solche Gesetze mit dem Veto belegt, die entweder im Widerspruch zum Memelstatut stehen oder die die Bestimmungen des Statuts nicht genügend berücksichtigen, so kann an Hand zahlreicher Beispiele das Gegenteil festgestellt werden. Als Beweis hierfür werden die wiederholt vetierten Gesetze zum Schutze des memelländischen Bauerntums und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angeführt, reine Wirtschaftsgesetze, also ohne jeden politischen Hintergrund. Einen besonderen Fall stellt auch das wiederholt vetierte Gesetz über die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in der Stadt Memel dar, das bereits vor Jahren von einem internationalen Gremium — dessen Zuständigkeit auch Litauen anerkannt hat — als statutsgemäß einwandfrei bezeichnet, später aber trotzdem erneut vom Gouverneur mit dem Veto belegt wurde. Aber den Kownoer Stellen ist es ja um eine sachliche Auseinandersetzung gar nicht zu tun, sondern lediglich darum, durch eine im Ton der gekränkten Unschuld vorgetragene „Widerlegung" nach bewährter Methode den Spieß umzudrehen und sich ein Alibi zu verschaffen.

Wenn die Litauische Telegraphenagentur schließlich versichert, „daß Litauen immer danach trachtet, die guten nachbarlichen Beziehungen zu seinem großen Nachbar Deutschland zu erhalten und zu vertiefen, so ist das

auch der Wunsch Deutschlands hinsichtlich Litauens.

Die litauische Regierung muß sich darüber klar werden, daß die Voraussetzung dieser guten Beziehungen die Einhaltung der von Litauen im Memel-Abkommen übernommenen internationalen Verpflichtungen und die Achtung der Rechte der Memelländer darstellt.

Weiterungen zum Zwischenfall in Brest!

Nationalspanische Gegenmaßnahmen!

Der französische Konsul in Malaga in Haftzustand versetzt

DNB **Paris**, 23. Sept. (Drahtb.) Was die Auswirkungen des Vorfalls an Bord des in bolschewistischer Hand befindlichen spanischen U-Bootes „C 2" und die Festnahme des spanischen Grenzkommandanten angeht, so erfährt man aus der französischen Grenzstadt Hendaye, daß seit zwei Tagen keine ausländische Zeitungen mehr nach Nationalspanien hereingelassen werden. Außerdem sollen

Verbannungsbefehle gegen die in San Sebastian und Irun ansässigen Franzosen, die kürzlich auf Antrag eine Gnadenfrist erhielten, nunmehr binnen 24 Stunden vollstreckt werden.

Von nationalspanischer Seite soll man sofort nach Bekanntwerden von Major Troncosos Verhaftung entschieden für ihn eingetreten sein.

Nach einer in Gibraltar aus amtlicher Quelle vorliegenden Meldung ist

der französische Konsul in Malaga im französischen Konsulat von nationalspanischen Behörden in Haftzustand versetzt worden.

Es ist ihm verboten worden, das Konsulat zu verlassen. Wie man weiter aus Paris hört, sollen gegen den französischen Konsul in Malaga außer dem Stubenarrest, der gegen ihn verhängt worden sei, keine weiteren Vergeltungsmaßnahmen für die Verhaftung des Majors Troncoso geplant sein.

Das in sowjetspanischen Händen befindliche U-Boot C 2, das seit dem 30. August zur Reparatur im französischen Handelsmarinehafen von Brest lag, ist unter der Aufsicht der französischen Gendarmerie

in den Kriegshafen Brest geschleppt worden, wo es im Arsenal verankert wurde.

Das andere sowjetspanische U-Boot C 4 wird im Hafen von Bordeaux durch einen spanisch-bolschewistischen Dampfer, der mit zwei Geschützen und mehreren Maschinengewehren bestückt ist, geschützt.

*

Zu dem Zwischenfall im Hafen von Brest wird dem DNB-Vertreter von amtlicher nationalspanischer Stelle erklärt, daß die Behauptungen der französischen Linkspresse, die an dem Vorfall Beteiligten seien mit den Urhebern der Bombenanschläge in Paris identisch, Unterstellungen sind, die auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Die Grenzkommandantur von Irun und ihr Chef Troncoso hätten stets das größte Vertrauen General Francos gehabt und Frankreich oder den Franzosen gegenüber stets freundliche Gefühle und Entgegenkommen gezeigt, was am besten dadurch zum Ausdruck komme, daß täglich zahlreiche Franzosen nach Nationalspanien ein- und ausreisten. Wenn der Zwischenfall von Brest in der französischen Presse so sensationell aufgemacht werde, so seien dabei politisch-tendenziöse Gründe maßgebend. Die Verhaftung des nationalen Grenzchefs innerhalb der Bannmeile und ohne vorherige Benachrichtigung

verstoße gegen alle internationalen Gepflogenheiten.

Es läge nicht im entferntesten ein Angriff gegen Frankreiche vor, da das U-Boot „C 2" spanisches Eigentum sei und mit Einwilligung der Besatzung fahren könne, wohin es wolle. Die Auseinandersetzungen hätten sich ausschließlich auf spanischem Boden abgespielt und von einem Verbrechen könne höchstens auf der Gegenseite gesprochen werden, da der bei dem Zwischenfall ums Leben Gekommene ein Nationalspanier sei und die Nationalen von ihrer Schußwaffe keinen Gebrauch gemacht hätten.

Die Deutschlandreise des Augusteum-Orchesters

Italienische Musik in deutschen Städten

DNB **Berlin**, 23. Sept. (Drahtb.) Unter Leitung seines Dirigenten Bernardino Molinari wird das berühmte Augusteum-Orchester der königlichen St. Cäcilien-Akademie in Rom im Okt. in Deutschland ein Gastspiel geben.

Die Deutschlandreise der italienischen Musiker beginnt am 3. Oktober in München und endet am 21. Oktober mit einem Schlußkonzert in Baden-Baden Die Fahrt des Orchesters geht von München über Leipzig und Halle nach der schlesischen Hauptstadt Breslau. Nach Gastspielen in Berlin und Magdeburg geht es nach Hannover und von dort aus durch die west- und südwestdeutschen Städte Münster, Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Wiesbaden nach Frankfurt a. M. Konzerte in Stuttgart und Ludwigshafen und schließlich in Baden-Baden bilden den Abschluß der großen Reise. Die Königliche St. Cäcilien-Akademie ist das älteste Musikinstitut der Welt. 1556 von Palästrina gegründet, wurde es 1584 unter dem Namen „St. Cäcilien-Kongregation der römischen Musiker" kirchlich anerkannt, und mehrere Jahrhunderte hindurch war es führend in der Ausübung und im Lehren der Tonkunst. Seit drei Jahrhunderten steht das Institut im Mittelpunkt des römischen Musiklebens. Es gründete die später vom Staat übernommene „St. Cäcilien-Musikhochschule", heute königliches Konservatorium, dessen Leitung es zum Teil jetzt noch inne hat. Das Institut begnügt sich nicht mit seiner Aufgabe, durch seine Konzerte im Augusteum und im „Akademiesaal" den musikalischen Geschmack des römischen Publikums zu erziehen, sondern es hat darüber hinaus im Jahre 1923 einen „Nationalen Konzertverband" gegründet, der das italienische Musikleben durch enge Zusammenarbeit der italienischen Städte bereichern und anregen sollte.

Dem Präsidenten der Akademie, Senator Graf di San Martino, ist die Einrichtung der berühmten regelmäßigen Konzertveranstaltungen zu danken. Sie begannen 1895 im eigens dazu erbauten Akademiesaal. Nach Eröffnung des Augusteums 1908 diente der Akademiesaal nur für Kammermusik. Sinfonische und chorische Werke wurden von nun an in dem antiken Augustus-Mausoleum aufgeführt, das die Stadt Rom zur Verfügung gestellt hatte.

Seit 1908 hat die im Augusteum gepflegte künstlerische Bewegung eine solche Entwicklung genommen, daß sie sich heute neben den größten Instituten der Welt behaupten kann. Der Künstler, dessen Fähigkeiten das Institut seinen Aufstieg verdankt, ist der ständige Direktor Bernardino Molinari. Bernardino Molinari, ein gebürtiger Römer, ist seit 1912 künstlerischer Leiter des Augusteums.

Unzählige Gastspielreisen mit dem Orchester haben ihn in Italien und in ganz Europa und vor allem auch in Deutschland bekannt gemacht. Besonders bedeutende Konzerte, die er dirigierte, sind das vom Oktober 1932 in der Berliner Philharmonie und das vom Oktober 1933 im Lamoureux-Orchester in Paris. Unter den 1936 in Deutschland geleiteten Konzerten verdient besondere Hervorhebung die Aufführung italienischer Kirchenmusik bei den internationalen Festspielen in Frankfurt am Main. Mit großem Erfolg leitete Molinari endlich am 1. März 1937 eins der großen philharmonischen Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters, das einen außerordentlichen starken Widerhall in der Presse und in der Oeffentlichkeit fand.

Pariser Nervosität

Deuteleien um den Mussolini-Besuch.

DNB. **Paris**, 23. Sept (Drahtb.) Die Berliner Berichterstatter der französischen Zeitungen geben in Vormeldungen ihre Eindrücke aus dem den Mussolini-Besuch erwartenden Deutschland wieder. Auch in Leitartikeln und in politischen Abhandlungen werden in der französischen Presse die Auswirkungen der Begegnung beider Staatsmänner erörtert. In diesen Ausführungen, die sich je nach der politischen Einstellung des Blattes von Mißdeutungen bis zu groben Unfreundlichkeiten steigern, findet die durch dieses Ereignis ausgelöste französische Nervosität ihren Niederschlag.

Auf der anderen Seite bemüht sich beispielsweise der „Temps", der Entwicklung gerecht zu werden, indem er feststellt, daß man sicherlich in allen Hauptstädten den Fortschritt begrüßen werde, der auf dem Wege einer englisch-französisch-italienischen Einigung gemacht worden sei und der für eine endgültige Regelung die günstigsten Aussichten biete. Alles deutet in der Tat darauf hin.

daß, wenn Italien sich bereit erklärte, an einer Sachverständigenkonferenz teilzunehmen, es wohl auch bereit sei, dem Ueberwachungssystem im Mittelmeer beizutreten

Darüber hinaus würden aber auch die für die kommenden Wochen vorgesehenen **italienisch-englischen Verhandlungen wesentlich erleichtert**, und da die italienische Regierung zweimal in ihren Verlautbarungen darauf hingewiesen habe, daß die Reichsregierung ständig über die letzten Verhandlungen unterrichtet worden sei, könne man annehmen, daß Rom die augenblickliche Haltung

auch in voller Uebereinstimmung mit Berlin einnehme.

Am Vorabend des Berliner Besuches Mussolinis sei diese Tatsache nicht gleichgültig.

Große Augusteische Ausstellung vom Duce eröffnet

DNB. **Rom**, 23. Sept (Drahtb.) Am Tag vor seiner Abreise nach Deutschland hat Mussolini die große Augusteische Ausstellung eingeweiht, die anläßlich der Feier des 2000. Geburtstages von Kaiser Augustus veranstaltet wird und als Symbol der Glanzzeit des ersten römischen Imperiums ein ganzes Jahr geöffnet bleibt.

Vor dem Ausstellungspalast wurde der Duce von Parteisekretär, Minister Starace, und dem Minister für Volkserziehung Bottai empfangen, worauf er in Gegenwart von früheren Vertretern des faschistischen Großrates, der Regierung, der Militär- u. Zivilbehörden und des diplomatischen Korps die Ausstellung in feierlicher Weise eröffnete und auf einem Rundgang besichtigte. Die Ausstellung gibt einen vorzüglichen Einblick in den monumentalen Bauwillen und die künstlerische Gestaltungskraft der augusteischen Zeit und zeigt im einzelnen in internationalen dokumentarischen Stücken und Reproduktionen aus den Museen der Welt das gesamte Leben des antiken römischen Imperiums, wobei besonders Heerwesen, Verwaltung, Bewässerungsanlagen sowie die sozialen Probleme besondere Berücksichtigung finden.

Eine Stunde später hat Mussolini die aus der 10 Jahresfeier des Marsches auf Rom bekannte **Ausstellung der faschistischen Revolution** an ihrem neuen Sitz in Valle Giuglia eröffnet wo seinerzeit die Feier des 10. Jahrestages des Marsches auf Rom zusammengestellt worden war.

Deutschland lehnt Einladung des Völkerbundes zur Mitarbeit im Fernost-Ausschuß ab

DNB. **Berlin**, 23. Sept. (Drahtb.) Auf eine durch den Generalsekretär des Völkerbundes der Reichsregierung übermittelte Einladung, an den Arbeiten des Fernost-Ausschusses des Völkerbundes teilzunehmen, hat der deutsche Generalkonsul in Genf auftragsgemäß dem Generalsekretär geantwortet, daß **eine Teilnahme Deutschlands** an den Beratungen des Ausschusses aus bekannten Gründen **nicht in Betracht käme.**

Gegen Ueberschreitungen von Preisfestsetzungen für Lebensmittel

DNB **Berlin**, 23. Sept. (Drahtb.) Der Reichskommissar für Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt die 6. Verordnung **über Ordnungsstrafen bei Ueberschreitungen von Preisfestsetzungen für Lebensmittel.** Durch diese Verordnung wird die Gültigkeitsdauer der 2. Verordnung vom 5. Dez. 1935 um ein weiteres Halbjahr bis zum 31. März 1938 verlängert.

Mit Rücksicht auf das gewerbliche und wirtschaftliche Leben der Reichshauptstadt und in Anerkennung der mustergültigen Haltung der gesamten Bevölkerung Groß-Berlins, hat der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, die Verdunkelungsmaßnahmen für Groß-Berlin außer Kraft gesetzt. Die im Rahmen der Wehrmachtsmanöver stattfindenden Verdunkelungsübungen außerhalb Berlins werden weiter durchgeführt.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die eingelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7800, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Freitag, den 24. September.

Sonnenaufgang 6,18 Sonnenuntergang 18,26
Mondaufgang 20,05 Monduntergang 11,34

1473 Der Landsknechtführer Georg v. Frundsberg in Mindelheim geboren (gest. 1528).
1541 Der Arzt, Philosoph und Naturforscher Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, in Salzburg gestorben (geb. 1493).
1583 Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, Kaiserlicher Generalissimus, auf Gut Hermanitz geboren (1634 ermordet).
1835 Der italienische Tondichter Vincenzo Bellini in Puteaux bei Paris gest. (geb. 1801).
1862 Bismarck wird preußischer Staatsminister.
1914 Beginn der Kämpfe um Verdun—Arras—Soissons—Armentières—Ypern—Dixmuiden.

Mitgliedsbücher der NSDAP.

NSG. Es wird hiermit jeder Parteigenosse im Gau Westfalen-Süd aufgefordert, der zwei Jahre der NSDAP angehört und noch kein Mitgliedsbuch besitzt, bis zum 15. Oktober d. Js. bei der zuständigen Ortsgruppe einen ordnungsmäßigen Buchantrag einzureichen Ein Buchantrag besteht aus der Mitgliedskarte, zwei Lichtbildern und der Buchausfertigungsgebühr von 1,— RM.

Die Ortsgruppen haben nach Ablauf des 15. Oktober der Gauleitung jeden Parteigenossen zu melden, der sein Mitgliedsbuch nicht beantragte. Es muß dann Interessenlosigkeit angenommen werden.

Ich kann nicht zulassen, daß die Politischen Leiter, die ihre Arbeit ehrenamtlich und nur in den Abendstunden verrichten, die Parteigenossen ohne Aemter auch noch an ihre Pflichten erinnern sollen. Andererseits ist es bei der immer größer werdenden Bewegung notwendig, daß jeder Parteigenosse so schnell wie möglich in den Besitz des Mitgliedsbuches kommt.

Bochum, den 20. September 1937.

ge.z Vetter, Stellv. Gauleiter. — gez. H. Ullrich, Gauschatzmeister.

Der Amtsbereich des Katasteramtes auch günstig geändert. Zu unserer gestrigen Mitteilung, daß Linden-Dahlhausen und Stiepel zum Katasteramt Bochum gekommen sind, erfahren wir noch, daß zum Ausgleich die zum früheren Wittener Katasteramt gehörenden Orte Herbede, Volmarstein und Sprockhövel dem Katasteramt Hattingen zugeteilt wurde. Diese neue Zuteilung hat den Amtsbereich des Hattinger Katasteramtes, am Flächeninhalt gemessen, vergrößert.

Die Kreishandwerkerschaft beginnt Mitte Oktober mit der Vorbereitung auf die Meisterprüfung. [illegible] Handwerker können Unterricht in Buchführung, Schriftwechsel, Gesetzeskunde usw. erhalten. Da vor Ostern kein anderer Kursus mehr vorgesehen ist, machen wir besonders darauf aufmerksam.

Sein silbernes Arbeitsjubiläum bei der Henrichshütte konnte gestern der Bürovorsteher Willi Düvell feiern. Von der Leitung der Ruhrstahl-AG und seinen Berufskameraden wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Die öffentliche Kundgebung, die von der Westdeutschen Sing- und Sprech-Chorschule anläßlich der Chortagung in Hattingen am Sonntag, dem 26. September, 11,30 Uhr, veranstaltet wird, findet der Witterung wegen nicht auf dem Untermarkt, sondern im Evang. Gemeindehaus statt. Der Eintritt ist frei. Die Oeffnung des Saals erfolgt um 11 Uhr. Es wird dringend gebeten, sich den Anordnungen der Ordnungspolizei zu fügen.

Die Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Hattingen, konnte bei der Eröffnung des Kurzschrift-Anfänger-Lehrganges am Montagabend im Vereinslokal „Märkischer Hof" eine stattliche Zahl von Besuchern begrüßen; insgesamt haben sich 40 Teilnehmer für den Kursus angemeldet. Auch diesmal wurde die Leitung des Kursus dem technischen Leiter Hans Riff übertragen. Schriftfreund Riff hielt einen anschaulichen Vortrag von der Entstehung der Kurzschrift bis zur heutigen Zeit. Es sei nicht zu leugnen, daß die früher führenden Systeme, wie Stolze-Schrey, Gabelsberger und Volksverkehrsschrift, manches Wertvolle der heutigen Deutschen Kurzschrift überliefert hätten. Jedoch sei die Vielheit der Systeme für den einheitlichen Fortschritt der Kurzschrift nicht vorteilhaft gewesen. 1924 sei die Einheitskurzschrift zum ersten Male in Erscheinung getreten. Zehn Jahre später, 1934, wäre die Zahl der Anhänger bereits auf 90 Prozent aller Kurzschriftler gestiegen. Diese schnelle Entwicklung der Einheitskurzschrift sei der beste Beweis für die Brauchbarkeit. Obwohl die Erlernung der Stenographie gegenüber früher wesentlich leichter sei, so gehöre noch immer ernster Wille zum Erfolg. Die Teilnehmer verfolgten mit Aufmerksamkeit die Ausführungen des Unterrichtsleiters Riff und begannen dann mit Eifer ihre erste Uebungsstunde.

Die Heggerstraße ist Einbahnstraße auf der Strecke Roonstraße bis Obermarkt und darf deshalb auf diesem Teil abwärts nicht befahren werden. Der Hinweis bedarf der dauernden Wiederholung, der Verkehrssicherheit halber, dann aber auch um Unaufmerksame, nicht Böswillige, vor Strafe zu bewahren, die im Uebertretungsfall sofort „abzuladen" ist. An jugendliche Radler sei die Mahnung ganz besonders gerichtet. Als ein Auswärtiger gestern früh zwischen Augustastraße und Obermarkt mit seinem Wagen „geschnappt" wurde, meinte er zu seiner Rosinante: Dummes Kalb, du solltest doch den verbotenen Weg kennen, zur Strafe bekommste heute für 'ne Mark weniger Futter. Der Braune ließ die Ohren hängen und — schwieg. Sein Herr wollte zu Kl. Weilstraße (ebenfalls Einbahn). Schon bog er vom Obermarkt her in sie ein, als er von einem Einheimischen auf das Verkehrszeichen aufmerksam gemacht wurde, so daß er vor einer zweiten Notierung bewahrt blieb.

Sonntagsrückfahrkarten nach Bad Salzuflen. Vom 25. bis 28. September veranstaltet der Reichsfremdenverkehrsverband in Bad Salzuflen den diesjährigen Deutschen Bädertag. Aus diesem Anlaß gibt die Reichsbahn auf allen Bahnhöfen im Umkreise von 250 Kilometer um Bad Salzuflen Sonntagsrückfahrkarten aus, die wie folgt gelten: zur Hinfahrt vom 24. September 0 Uhr bis 27. September, zur Rückfahrt vom 27. September bis 30. September 24 Uhr (Beendigung der Rückreise). Die Teilnehmer müssen sich bei Lösung der Fahrkarten durch ein Schreiben der Lippischen Bäderverwaltung ausweisen.

Alte Soldaten gehen mit gutem Beispiel voran. Der Kreisverband Bochum des deutschen Reichskriegerbundes zeichnete für die Hindenburgspende der Kriegsopferversorgung einen Betrag von 200 Mark.

NSG. **Eine Bitte des Gaustudentenführers.** Der Gaustudentenführer, Bochum, Gauleitung, Wilhelmstraße 15/17, bittet die alten Studentenbund-Kameraden im Gau Westfalen-Süd um Uebermittlung ihrer Anschriften zwecks Zusammenkunft und Mitarbeit.

NSG. **Ausstellung „Kampf dem Krebs" in Hamm.** Die vom Hygienischen Museum in Dresden veranstaltete Ausstellung „Kampf dem Krebs", die bis zum 26. September in Lippstadt ist, kommt dann nach Hamm. Von Hamm wird sie ihren Weg nach Bochum nehmen.

Luftschutzdienst ist Pflichtdienst!

Führertagung der Landesgruppe Westfalen des RLB in Münster

Die Landesgruppe XVI, Westfalen, des Reichsluftschutzbundes hatte zu einer Führertagung nach Münster eingeladen, die unter stärkster Beteiligung im Schützenhof abgehalten wurde. Landesgruppenführer Angermann begrüßte die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt Münster. Ihre Anwesenheit beweise, daß ihnen die Arbeit des Reichsluftschutzbundes im Rahmen der Landesverteidigung nicht gleichgültig, sondern von wesentlicher Bedeutung sei. Bei aller Arbeit, die bisher geleistet worden sei, habe es sich gezeigt, daß Geist und Charakter, Kraft und Wille entscheidend seien

Ueber 41 000 ausgebildete Selbstschutzkräfte ständen heute in der Landesgruppe Westfalen bereit,

wovon nur 75 Kräfte hauptamtlich tätig seien. Alle übrige Lehr- und Ausbildungsarbeit werde vollkommen ehrenamtlich geleistet. Männer und Frauen aus allen Volksschichten seien an dieser großen Luftschutzarbeit beteiligt. Wir arbeiten, so erklärte der Redner, mit dem Volk für das Volk und wir sind stolz darauf, daß der Reichsluftfahrtminister Hermann Göring im vergangenen Jahre allen Luftschutzkräften seinen Dank für gute Arbeit abgestattet hat.

In seinem Bericht über die im vorigen Jahre geleistete Arbeit betonte Landesgruppenführer Angermann, daß die Landesgruppe Westfalen am 1. September einen Mitgliederbestand von 1 046 000 zu verzeichnen hatte. 2590 Werbeveranstaltungen und Vorträge wurden im verflossenen Jahr gehalten und 11 797 Mitgliederversammlungen abgehalten. An 542 Luftschutzschulen sind 5160 Lehrkräfte tätig. Bei den bisher abgehaltenen Luftschutzübungen könne festgestellt werden, daß sie zum größten Teile ihr Ziel erreicht hätten.

Einen sehr wichtigen Posten nehme die Frau bei der Luftschutzarbeit heute ein.

Die Frau sei in der Luftschutzarbeit niemals mehr zu entbehren. Nachdem der Luftschutz-Gruppenführer noch die Richtlinien für die kommende Winterarbeit gegeben hatte, schloß er mit einem Wort des Generaloberſten Göring, der betonte, daß vor uns eine gewaltige Aufgabe liege, die die Zusammenfassung aller Kräfte verlange. Alles, was wir tun, sei für Deutschland und seinen großen Führer Adolf Hitler.

Ueber „Die wehrpolitische Lage des Dritten Reiches" sprach Oberstleutnant von Belli vom Reichskriegsministerium, der u. a. die Notwendigkeit betonte, neben der Bereithaltung einer starken Luftwaffe zur Abwehr auch den Luftschutz auf die höchste Stufe zu bringen. Das Ziel der deutschen Wehrpolitik sei die Erhaltung des Friedens. Ein feindlicher Angriff müsse so unerfreuliche Aussichten bieten, daß niemand Deutschland anzutasten wagt. Dieses Ziel sei heute erreicht. — Anschließend sprach Gauabteilungsleiter Coppenrath-Münster über das kulturpolitische Wollen des Dritten Reiches

Nach einem Schlußwort des LS-Gruppenführers Angermann schloß die Tagung mit dem Treuegruß an den Führer und den Liedern der Nation. Mehrere Arbeitstagungen schlossen sich an. Mit einem Kameradschaftsabend fand die Tagung ihren Abschluß.

Eröffnung des WHW im Gau Westf.-Süd

Eine festliche Kundgebung in Dortmund

NSG Die NS-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswerk konnten in den vergangenen Jahren im Gau Westfalen-Süd auf stolze Leistungen zurückblicken. Diese soziale Gemeinschaftsleistung wird auch im kommenden Winter keine Minderung erfahren; denn bereits jetzt werden die Vorbereitungen für das kommende WHW eifrig betrieben und die Opferbereitschaft unserer südwestfälischen Volksgenossen wird auch im kommenden Winter gleich groß sein. Das Opfer für das WHW ist Arbeit an einem schönen Deutschland und einem gesunden Volk. Wer wollte darin zurückstehen.

Die Eröffnung des Winterhilfswerks 1937-38 findet am 10. Oktober, 17 Uhr, auf einer großen Kundgebung in der Westfalenhalle in Dortmund statt. Auf ihr spricht der stellv. Gauleiter Vetter, und der Beauftragte für das WHW im Gau Westfalen-Süd, Parteigenosse Hütwohl, wird den Rechenschaftsbericht des WHW 1936-37 erstatten. Die Veranstaltung wird in einen festlichen Rahmen gespannt sein durch Darbietungen eines aus 500 Sängern bestehenden Chores unter Leitung von Musikdirektor Lamberts-Dortmund von 4 Musikzügen westfälischer SA-Standarten unter Leitung des Musikreferenten der SA-Gruppe Westfalen Obersturmführer Fred Schmidt-Bochum und von 100 Fanfarenbläsern der Hitler-Jugend.

Aus dem Amte Hattingen

Niederwenigern.

Uebung macht den Meister! Im 2. Durchgang der Klubkampffreunde konnten die Schützen von Weidmannsheil das Ergebnis vom Vorsonntag um 51 Ringe auf 1518 Ringe verbessern.

Niederbonsfeld.

Weihe des neuen HJ.-Heims. Im Ortsteil Winzermark beginnt am Samstag, dem 25. September die Feier zur Einweihung des neuen HJ.-Heims. Etwa 60 Führer des Unterbanns 4/99 nehmen an dieser Feierstunde teil. Die Organisationen der HJ. treten um 18,45 Uhr an der evgl. Schule Nierenhof an. Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Weihe eingeladen und wird gebeten, an diesem Tage zu flaggen.

Luftschutz. Mit Beginn des Monats Oktober wird auch in unserer Gemeinde die Schulung im Luftschutz wieder aufgenommen werden, die im Frühjahr und Sommer mit Rücksicht auf landwirtschaftliche Arbeiten unterblieb. Sämtliche Amtsträger und Selbstschutzkräfte werden in den nächsten Tagen Einladungen für die Schulungsstunden bekommen. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Durchführung des Luftschutz-Lehrganges muß erwartet werden, daß die Eingeladenen regelmäßig und pünktlich zur Uebung erscheinen.

Nierenhof.

Notwendige Straßenverbesserungen. In einem sehr schlechten Zustand befindet sich der Teil der Wodanstraße von der Wirtschaft Fänger bis Nierenhof. Da der übrige Teil der Straße in einem sehr guten Zustand ist, darf wohl erwartet werden, daß auch dieser Abschnitt bald hergestellt wird, um so eher, als es sich nur um einige hundert Meter handelt. Daß die Straße gemacht werden soll, darf schon darum angenommen werden, weil sie an der Schneppershoffschen Papierfabrik erbreitert worden ist. Zweckmäßig wäre die Zurücksetzung der Lichtmasten, die durch die Erbreiterung der Straße dem Straßenbild sehr nahe gekommen sind.

Wann wird der Bürgersteig zwischen Nierenhof und Conze-Colzmann fertig gestellt? Es war sehr erfreulich, daß das Stück ausgebaut wurde. Nun blieb die Arbeit kurz vor der Vollendung liegen, so daß die Benutzung nicht möglich ist. Die grobe Asche, die auf dem Bürgersteig aufgeschüttet worden ist, verleidet jeden Versuch der Benutzung. Es ist dringend notwendig, den Bürgersteig gründlich zu walzen.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung vor Gericht

Zwei Fahrzeuge stießen zusammen. — Beide Fahrer bestraft.

Blankenstein-Buchholz.

Der 28 Jahre alte Karl Ka. aus Niedersprockhövel und der 18jährige Emil Re. aus Buchholz hatten sich gestern vormittag am Amtsgericht Hattingen zu verantworten. Am 18. Juli d. J. fuhr der Angeklagte Ja. mit seiner 300-ccm-Maschine von Sprockhövel aus durch das Hammertal. Um dieselbe Stunde — es war zwischen 5 und 5,30 Uhr morgens — kam auch aus der Richtung Buchholz der zweite Angeklagte Re. mit seinem Leichtmotorrad, und beide kamen zur gleichen Zeit an der Straßenkurve bei Haus Kemnade an. Beide fuhren nicht vorschriftsmäßig rechts, sondern auf der Mitte der Straße, so daß sie schließlich an der Kurve zusammenprallten. Dabei wurde die Maschine des Re. völlig demoliert, beide Fahrer flogen auf die Straße und erlitten Verletzungen. Der Amtsanwalt hielt beide für schuldig im Sinne der Anklage. Beantragt wurden für jeden Angeklagten 30 Mk. Geldstrafe oder ersatzweise 6 Tage Gefängnis. — Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Anklagevertreters an und setzte die Strafe auf 20 Mk. bzw. 5 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens fest.

Schulfußball – Buchholz siegte

Welper.

Gestern nachmittag trafen sich auf dem Platz an der Horstschule die Mannschaften der Schulen Blankenstein und Buchholz. Die Buchholzer zeigten bessere Leistungen und errangen einen verdienten 2:1-Sieg. Schon in der ersten Viertelstunde war der Kampf zum größten Teil vor dem Tor der Blankensteiner. Nach 20 Minuten Spielzeit sprang ein Kopfball des Blankensteiner Verteidigers, der ins Spielfeld zurückgehen sollte, ins eigene Tor. Die Blankensteiner kamen dann ganz gut auf, konnten aber bis zur Halbzeit keinen Erfolg erzielen. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn des Spiels konnten die Buchholzer nach einem Strafstoß vor dem feindlichen Tor zum 2:0 einlenken. Verschiedene Vorstöße des Blankensteiner Sturms wurden von der Verteidigung unschädlich gemacht, bis es ihnen fünf Minuten vor Schluß gelang, den Ehrentreffer zu erzielen.

Am Mittwoch gewann die evgl. Schule Welper gegen Buchholz mit 5:0 (0:0). Heute nachmittag spielt die kath. Schule gegen Buchholz und die evgl. Schule gegen Blankenstein. Die Buchholzer werden schwer kämpfen müssen, wenn sie einen Sieg erringen wollen. Die evgl. Schule wird sich nach bisherigen guten Leistungen die Punkte gegen Blankenstein sichern.

*

Silbernes Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit kann der Maschinist im Walzwerk I der Henrichshütte Fritz Jasper, Welper-Hüttenau, Hindenburgring 98 wohnhaft, zurückblicken. Wir gratulieren!

Bredenscheid-Stüter.

Heute Fortsetzung des Schulfußballs. Nachdem die beiden ersten Spiele im heimischen Schulfußball am Montag ausgetragen worden sind, werden sie am heutigen Freitagnachmittag fortgesetzt, und zwar treffen die Siegermannschaften Schule Oberbredenscheid und Schule Hackstück/Kleine Kuh aus Niederstüter auf dem Platze des TuS. bei zur Nieden aufeinander.

Schwerer Verkehrsunfall vor dem Richter

Zwei Frauen wurden erheblich verletzt. Das Urteil lautete auf 50 RM. Geldstrafe.

Herbede.

Vor dem Hattinger Amtsgericht wurde am Donnerstagvormittag über den schweren Verkehrsunfall verhandelt, der sich in der Nacht zum 25. Mai d. J. auf der Hauptstraße in Herbede zutrug. Am Abend des 24. Mai war der Angeklagte, der ledige, bereits einmal wegen fahrlässiger Körperverletzung vorbestrafte Friedrich Pi. aus Boch.-Weitmar mit seiner schweren 1200-ccm-Indian-Maschine mit Beiwagen nach Blankenstein gekommen. Hier hielt er sich in der Gaststätte „Zum Irrgarten" auf und traf dabei auch einen Bekannten, Ri., mit dem er einige Glas Bier zusammen trank. Beim Tanz machte der Angeklagte auch die Bekanntschaft der 30jährigen Therese T. und der 23 Jahre alten Elisabeth T. Die beiden Schwestern hatten den nach Witten fahrenden Zug verpaßt und kamen mit dem Angeklagten in ein Gespräch, wobei sich Ri. und der Angeklagte anboten, die beiden Mädel nach Witten zum elterlichen Hause zu fahren. Als man gegen 12 Uhr aufbrach, und unterwegs noch in einer Herbeder Gaststätte ein „kleines Helles" zu sich genommen hatte, wurde die Fahrt fortgesetzt. Die beien Mädel saßen in dem Beiwagen, Ri. hinten auf einem Schutzblech. Von der Hauptstraße wollte der Angeklagte in die Horst-Wessel-Str. einbiegen und die Kurve nehmen. Plötzlich sah er zwei Schatten über die Straße gehen, von denen er annahm, daß es wohl Straßenpassanten wären. Der Angeklagte zog beide Bremsen sehr stark an, das Motorrad samt Beiwagen legte sich auf die Seite und die beiden Frauen flogen auf die Straße, ebenso Ri vom Schutzblech. Der Fahrer kam unter die Maschine. Während die beiden Männer ohne nennenswerte Schäden davonkamen, erlitten die beiden Frauen schwere Verletzungen. Inzwischen aber hatten sich die beiden Männer auf die Maschine gesetzt, um, wie der Angeklagte gestern aussagte, zu sehen, ob auch das Motorrad noch ginge und intakt war, anstatt sich sofort ernstlich um die Verletzten zu kümmern. Die beiden Frauen wurden zunächst, als die beiden Männer wieder zurückgekommen waren, von diesen zum nahen Arzt gebracht, der die Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte. Therese T. hatte neben Prellungen und Brustquetschungen einen schweren Schädelbruch davongetragen, Elisabeth T. neben kleineren Verletzungen eine Gehirnerschütterung. Beide Mädel mußten sechs bzw sieben Wochen im Krankenhaus bleiben. Bei dem Angeklagten wurde noch in derselben Nacht eine Blutprobe vorgenommen, die ergab, daß er unter dem Einfluß des Alkohols stand. Nach der Zeugenvernehmung und dem Gutachten des Sachverständigen Dr. med. G. aus Herbede hielt der Amtsanwalt den Angeklagten der fahrlässigen Körperverletzung in Tateinheit mit einigen Uebertretungen für schuldig und beantragte 100 RM. Geldstrafe oder ersatzweise 20 Tage Gefängnis — Das Urteil des Gerichts lautete auf 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Unter fünffacher Anklage . . . ! Gestern vormittag sollte sich vor der Strafgerichtsabteilung des Amtsgerichts in Hattingen der in Niedersprockhövel wohnhafte Sch. in fünf Verhandlungen, die in der Zeit von 8,30 bis 10 Uhr festgesetzt waren, verantworten. Die Verhandlungen mußten aber ausfallen, weil der Angeklagte lt. ärztlichem Attest verhandlungsunfähig war. Die Verhandlungen werden also sehr wahrscheinlich später durchgeführt werden.

Wegen Milchfälschung zwei Monate Gefängnis

48 Prozent Wasser in der Milch

Schwelm.

Einen groben Vertrauensbruch ließ sich die 35jährige Ehefrau Klara H. zuschulden kommen. Frau H. war von April 1936 bis Juni 1937 Milchausbringerin eines Milchhändlers aus Breckerfeld. Wie in der Verhandlung vor dem Amtsgericht durch Zeugen einwandfrei nachgewiesen wurde, hatte sie täglich 90 bis 100 Liter Milch an die Kundschaft zu liefern. Eine große Anzahl der Kunden trat gestern als Zeuge dafür auf, daß die Milch arg verwässert war. Der Wasserzusatz war mitunter so stark, daß Kinder die Milch verwei-

gerten. Frau H. kam zu Kunden und bat, an Wasserleitungen die Milchkanne ausspülen zu dürfen. Beim Fortgehen nahm sie immer etwas Wasser in den Kannen mit. Auch wurde nachgewiesen, daß die Kunden in sehr vielen Fällen nicht das richtige Maß erhielten. Der Händler selbst bekundete, daß Frau H. 7 bis 8 Kunden mit Milch belieferte, die nicht in seiner Kundenliste eingetragen waren. Das Geld für diese gelieferte Milch behielt Frau H. für sich. Diese überschießende Milch gewann sie dadurch, daß sie der Milch Wasser zusetzte. Tagtäglich behielt sie 2 Liter für ihren eigenen Gebrauch zurück, die sie nicht bezahlte. Bereits im Januar d. J. war die Angeklagte verdächtigt, die Milch verfälscht zu haben. Damals waren Beschwerden über die Milch eingelaufen und der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes stellte fest, daß die Milch einen Wasserzusatz bis zu 48 Prozent hatte. Man konnte aber damals der Frau H. nicht einwandfrei nachweisen, daß sie es war, die die Milch verwässert hatte. Jetzt konnte aber der Beweis für die Schuld der Angeklagten geführt werden. Das Gericht war der Auffassung, daß Milchpantscher, die aus schnöder Gewinnsucht handeln, eine Freiheitsstrafe verdient haben. In diesem Falle wurde eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten für angebracht erachtet. Das Urteil soll nach Rechtskraft veröffentlicht werden.

Aus Gevelsberg

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Haßlinghausener Straße. Ein Personenwagen mußte einem Lastwagen ausweichen, geriet dabei vor einen Mast der Straßenbahn und wurde stark beschädigt.

Ihr 76. Lebensjahr vollendete die Witwe Sophie Goertzen geb. Stölting. Sie wohnt seit über 50 Jahren im Hause neben Dr. Hülsenbeck.

Die neuen Mütterschulungskurse beginnen. Es werden in Gevelsberg folgende Kurse durchgeführt: Kochen für Anfängerinnen und für Fortgeschrittene, Nähen für Anfängerinnen und für Fortgeschrittene, Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Basteln. Die Kurse Kochen und Nähen für Fortgeschrittene sind bereits besetzt. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Reichsmütterdienstes, Adolf-Hitler-Straße 34, entgegen.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

90 Jahre alt wurde der Bahnbeamte i. R. Friedrich Klarhöfer, Kölner Straße 166. Der Hochbetagte ist körperlich und geistig noch sehr frisch. Seine Erinnerung geht gerne in die Zeit der siegreichen Feldzüge von 1870-71 zurück. Zu seinem Ehrentage gingen dem Hochbetagten zahlreiche Glückwünsche zu.

Samariter-Kursus. Auch in diesem Jahre hält der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz einen Samariter-Kursus ab. Nähere Auskünfte und Anmeldungen sind zu richten an: Frau Friedel Hänfken, Frau Berta Stockey und Fräulein Helma Trosky.

Jugendlicher Abenteurer. Ein Metzgerlehrling, der in einer Voerder Metzgerei beschäftigt ist, stahl seinem Meister-Gesellen aus einem verschlossenen Koffer 200 RM. Er kaufte sich ein neues Fahrrad und fuhr zu seiner Tante in den Südharz, der er erzählte, er befinde sich auf einer Ferienfahrt. Bei seiner Ankunft in Hildesheim, wo er seine Eltern besuchte, wurde er festgenommen.

Altdeutsche Turmmusik als Auftakt

der ersten Musikfestwoche im Sängerkreis Bochum

Der erste Herbstabend hat sich über Bochum gesenkt. Zwischen 7 und 8 Uhr abends pulsiert das ruhelos hastende Leben wie alltäglich durch die Straßenzeilen. In Kontoren, Fabriken und Geschäftshäusern ist das Tagwerk beendet. Menschen eilen nach Haus. Da plötzlich bleiben einige stehen. Von irgendwoher klingen aufhorchen lassend die feierlichen Weisen eines Chorals. Mit ihrer überirdischen Zartheit scheinen sie garnicht in das profane Alltagsgetriebe zu passen. Suchend tasten verwunderte Blicke neonbeleuchtete Häuserfassaden ab, steigen weiter empor, die Quelle suchend, aus der die Musik herüberfließt. Schließlich ist das Ziel gefunden. Hoch oben vom Turm der Christuskirche klingt es herab „Großer Gott, wir loben Dich". Eigentümliche Stimmung überkommt den Zuhörer, langsam und ein wenig nachdenklich schreitet er weiter, die Melodie liegt ihm noch in den Ohren und während er sich der Propsteikirche nähert, klingt es wieder hauchzart herüber. So scheint die ganze Innenstadt von Musik erfüllt zu sein. Man fragt sich warum? Der eine weiß die Antwort, der andere nicht. Mit diesem seltenen, allein schon deshalb doppelt schönen Genuß, eröffnete der Sängerkreis seine erste Musikfestwoche, die einmal Bochums Ruf als Kunststadt weiterhin festigen soll und zum anderen die Herzen möglichst weiter Kreise der unsterblichen deutschen Musik öffnen will ihr neue Freunde zu gewinnen. um auch den letzten deutschen Volksgenossen in den Ring unserer Kulturgemeinschaft einzugliedern. Diese abendliche Festmusik von den Türmen der Stadt — u. a. klang es auch vom Turm der Melanchthonkirche feierlich in die herabgesunkene Nacht hinaus — war also der Einklang zu festlichen Stunden, die man in den kommenden Tagen erleben wird. Und während man noch den stillen Weisen nachging, zogen Hitlerjungen mit Gesang und Musik durch die Straßen, ließen das Kalbfell und die hellen Stimmen erklingen, zur Werbung, daß alle mittun sollen, gleich, ob jung und alt.

Die erste Konzertveranstaltung fand abends im Ernst-Moritz-Arndt-Haus statt, wo den Freunden alter Haus- und Kammermusik einige Perlen aus dem kostbaren Schatz dieses unvergänglichen deutschen Kulturgutes geboten wurden. In den festlich geschmückten und für derartige Veranstaltungen

Bauer und Landwirt bergen den Segen ihrer Arbeit. Deutscher Volksgenosse, wenn Du vom Winterhilfswerk betreut werden willst, hilf dem Bauern bei der Ernte, soweit es in Deinen Kräften steht.

vorzüglich geeigneten Saal wurde die Veranstaltung mit einer Solokantate für Sopran, zwei Violinen, Gambe und Cembalo von Buxtehude, zum Andenken an dessen 300. Geburtstag eingeleitet. Ihren gesanglichen Teil wußte Grete Hardt mit außerordentlich feinen Mitteln zu gestalten. Anschließend hieß der Kreissängerführer Ehrengäste, Vertreter der Partei, Behörden und der Wehrmacht willkommen. Er wies kurz auf den Sinn der Musikwoche hin und betonte, daß es dadurch gelingen möge, auch den letzten Bochumer für die deutsche Musik, insbesondere das Volkslied und die alte deutsche Hausmusik zu gewinnen. Im weiteren Verlauf des Abends wurden Werke von Dittersdorf, Stamitz und Haydn sowie Mozart zum Vortrag gebracht, die ohne Ausnahme den vollen Beifall der Anwesenden fanden. Der wundervolle Klang der alten Streichinstrumente, der Wohllaut des Original-Hammerflügels aus dem Neupert-Museum in Nürnberg, den Hanna Menzel mit großem Talent spielte, sowie die außerordentlich hohe Künstlerschaft aller Ausübenden vermittelte den Zuhörern ein so prächtiges Erlebnis, wie es schöner zum Auftakt dieser Musikwoche nicht gedacht werden konnte. Die folgenden Veranstaltungen werden sicherlich ihr Teil dazu beitragen, daß die Musikfreudigkeit unserer Stadt noch mehr als bisher gehoben wird

Westfalen-Süd bei der Parade in München vertreten

NSG. An der großen Parade, die zum Abschluß des Besuches des italienischen Regierungs-Chefs am Sonntag vor dem Führer und Mussolini in München stattfindet, nehmen 24 Standarten der SA-Gruppe Westfalen teil, die in der Nacht zum Donnerstag, 0,16 Uhr ab Dortmund-Süd, auf die Fahrt nach München gebracht worden sind. Außerdem ist von der Gruppe 10 des NSFK ein Marschblock von 120 Mann, der unter der Führung des Wehrsportreferenten der Gruppe, Sturmbannführer Saßmannshausen, steht, nach München befohlen. Unsere SS wird bei der Absperrung eingesetzt.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Die Schweinemast kann beginnen. Im Rahmen des Ernährungshilfswerkes der NS.-Volkswohlfahrt wird auch in Wetter eine Schweinemast durchgeführt. In der Mastanstalt, die auf dem Gelände des städtischen Bauhofes eingerichtet ist, sind 40 Jungtiere eingetroffen. Mit der Schweinemast wurden Fachleute beauftragt.

Wertvolle Aufklärung leistete der im Auftrage des rassepolitischen Amtes und der Reichspropagandaleitung fertiggestellte Film „Opfer der Vergangenheit". Dieser Film wird in nächster Zeit in den Schauburg-Lichtspielen laufen.

Der Umbau auf Werdringen. Die Vorarbeiten auf dem Rittergut Werdringen sind soweit gediehen, daß ab 1. Oktober die Bewirtschaftung des ehemaligen Rittergutes durch vier Erbhofbauern erfolgen kann. Das erste der Erbhofgebäude ist fertiggestellt, die Fertigstellung des zweiten steht bevor. Die Stallungen werden um- und neugebaut, für die Vieharten gibt es getrennte Stallgebäude. Der dritte der Erbhofbauern wird in dem alten Gutsgebäude, das zeitentsprechend umgestaltet wird, untergebracht werden. Nach Umbauten der Stallungen und Renovierung der Wasserburg wird dieses Burggebäude dem vierten Erbhofbauern als Heimat dienen. Der Hofraum wird so umgestaltet, daß auch hier eine geschlossene Wirkung und praktische Bewirtschaftung erreicht und die Vernachlässigung und Verwahrlosung ausgemerzt wird. Daß darauf geachtet worden ist, alle neuerrichteten Gebäude dem Landschaftsbild anzupassen, kann besonders befriedigen.

Linden-Dahlhausen.

KdF. bietet Gelegenheit zum Schachspiel. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" plant innerhalb ihrer Freizeitgestaltung das Schachspiel stärker als bisher zu pflegen. Zu diesem Zweck wurde die „Deutsche Schachgemeinschaft" gegründet. Interessenten wollen sich umgehend in der DAF.-Dienststelle Bochum-Linden, Hattinger Str. 857, melden.

Wichtig für Parteianwärter! Für die Parteianwärter der NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Linden, findet am Sonnabend, dem 25. September, um 20 Uhr, im Saalbau Lutz eine wichtige Versammlung statt.

Bochum-Stiepel.

Erfolgreiche Jungkvortler. Am Beraturnfest in Querenburg beteiligten sich die sechs jugendlichen Mitglieder Diergardt, Franzmann, Haarmann, Haak, Rautwurm und Rosenke des Turn- und Spielvereins „Teutonia" Stiepel e. V. unter Führung des Jugendleiters W. Wienäcker. Alle sechs konnten mit dem Silberkranz ausgezeichnet werden. Der Turn- und Spielverein „Teutonia" kann mit den Erfolgen seiner Jugendlichen zufrieden sein. Neun Teilnehmer gingen bei den beiden letzten Turnfesten an den Start und neun Siegerkränze wurden heimgebracht.

Kaninchen-Ausstellung. Der Sonderverein Deutsche Riesenscheckenkaninchenzüchter W 495 veranstaltet am 25. und 26 September im Saale Schreier, Gräfin-Imma-Straße, eine Ausstellung, der eine Produktenschau angeschlossen ist.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 23. Sept. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45, b) sonstige vollfleischige 41; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, c) fleischige 34; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39, c) fleischige 33, d) gering genährte 25; Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44, b) vollfleischige 40, c) fleischige 35; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 63, b) mittlere Mast- und Saugkälber 57, c) geringere Saugkälber 48, d) geringe Kälber 38; Schafe: a) beste Schafe 35—42, b) mittlere Schafe 27—30; Schweine: a) vollfleischige über 150 kg 55½, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg 55½, c) vollfleischige von etwa 100—120 kg 54½, d) vollfleischige von etwa 80—100 kg 51½, e) fleischige von etwa 60—80 kg Lebendgewicht 51½, f) fette Speckfauen 55½. — Auftrieb: 593 Rinder, darunter 149 Ochsen, 138 Bullen, 216 Kühe, 90 Färsen. — Auslandsware: 234 Kälber, 61 Schafe, 1556 Schweine. — Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt.

Auf zur **Stiepeler**

Fliegenkirmes

Samstag, den 25. September
Sonntag, den 26. September und
Montag, den 27. September

An diesen Tagen empfehlen sich besonders nachstehende Lokale:

Karl Nattkemper
Konzert und Tanz
Wilhelm Meier
Konzert und Tanz
G. Kamplade-Wefelscheid
Konzert und Tanz
Gaststätte
Ww. Haarmann-Thiemann
An allen 3 Tagen
Tanz, Stimmung, Humor
Kaffee-Restaurant
Gustav Kestermann
Ministerstraße — Samstag, Sonntag und Montag
Konzert und Tanz
Kaffee Höltermann
Endstelle der Straßenbahn
Konzert, Stimmungskapelle
Restaurant Karl Heil
früher Wienäcker, Kemnader Straße 399
Konzert und Tanz

Am **Samstag,** dem **25. Sept.** ist der
allbekannte Viehmarkt

Am 20. u. 21. Okt.
beginnt wieder die neue
Preuß.-Süddeutsche
Klassenlotterie
Hauptgewinne:
1 Million RM
500000 M
300000 M
200000 M
100000 M
und viele andere Gewinne
Fast die Hälfte der Lose gewinnt.
1/8 Los nur noch 3 RM
für jede der 5 Klassen
Kaufen Sie bald ein Los bevor diese vergriffen sind
Staatliche Lotterie-Einnahme
TRASS
Bochum, Wilhelmsplatz.

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Karl Bohlmann die
Tapeten
Immer billig, große Auswahl. Zustellung nach allen Richtungen.
Karl Bohlmann
FARBEN
nur Bochum, Kortumstraße 107
Ruf 65426
Das Haus mit dem **Farbenstern**

Fast neuer
Kinder-Sitz-Liegewagen
(Sportwagen)
zu verkaufen.
Bochum, Mühlenstraße 14, 2. Etg., ob. Schelle

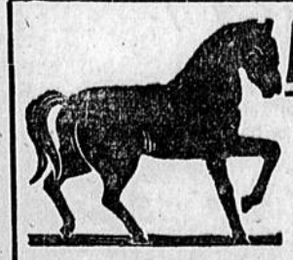
PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Die Volks-Zeitung,
die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Wer seine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!



Achtung!
Diese Woche
aus nur
erstklassigen
Schlachtungen
prima fettes Fleisch
Fleisch mit Knochen ..... nur **50** ₰ || ohne Knochen ..... nur **60** ₰
stets frisch Gehacktes ½ kg **60** ₰
und die guten Wurstwaren.
Stets Ankauf von gutgenährt. Schlachtpferden
Roßschlachterei Wilh. Herrmann
Ruf 61413 Bochum Alter Markt 13
Zugang Brück- und Große Beckstr.-Ecke oder Gerberstraße

Ein Handwerker ohne
Zeitung
ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

RUNDFUNK

Freitag, 24. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert, ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Vögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Thomas Steiner (Tiroler Liederharfe).
9.00: Wie arbeitet die Siedlerfrau im Wurmrevier?
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Schaffendes Volk: Urstoff Kohle. Aufnahmen aus der Reichsausstellung in Düsseldorf.
10.30: Gesunder Körper — gesunder Geist. Altmeister Heiner Stuhlfaut bei der Nachwuchsarbeit in der Fußballhochburg Nürnberg.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Bäuerliches Handwerk an der Grenze.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus verschiedenen Textilbetrieben in Monschau. Es spielt der SS.-Musikzug III/58, Leitung: M.-Z.-Führer Julius Formanns.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. Solist: Ludwig Bus (Violine). Leitung: Albert Jung. 1. Eine heitere Ouvertüre (K. Szenka). 2. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß). 3. Melodien aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar). 4. Walzer-Fantasie (Glinka).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Neue Bücher zum Grenz- und Auslandsdeutschtum. Buchbericht: Gertrud Grenz.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Kleine Bäderfahrt die Westgrenze entlang.
17.15: Heitere Musik deutscher Meister. Mia Bischoff (Alt); Egbert Grape (Klavier). 1. Drei Lieder (Schubert): Geheimes / Der Einsame / An die Nachtigall. 2. Zwei Stücke für Klavier (Schubert): Scherzo B-Dur / Marsch E-Dur. 3. Vier Lieder (Brahms): Sonntag / Gang zum Liebchen / Salamander / Das Mädchen spricht. 4. Scherzo es-moll Werk 4 (Brahms). 5. Drei Lieder (Wolf): Begegnung / In dem Schatten meiner Locken / Sagt, seid Ihr es, feiner Herr?
18.00: Aus stillen Winkeln: Waldfeucht.
18.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester, Leitung: Leo Eysoldt. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Hubert Kirsch (Bariton); das heitere Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre). 1. Vorspiel zur Operette „Das Modell" (F. v. Suppé). 2. Konzertstück über Karl Blume's Lied „Rosemarie" (L. Weniger). 3. a) Leichtes Spiel, Polka (W. Glahé); b) Bolero (Baltimore). 4. a) Ungeküßt sollst du nicht schlafen geh'n (R. Stolz); b) Ja, so ein Schwips am Rhein (R. Schönberger). 5. a) Wasserrosen, Lied (O. Dobrindt); b) Flirt (E. Börschel). 6. a) Eine kleine Melodie (Haslinde); b) Frauen sind so schön, wenn sie lieben (E. Plessow). 7. a) Jetzt wird's gemütlich, Polka (P. Reich); b) Durch Dick und Dünn, Marsch (P. Reich). 8. Fünfuhr-Tee bei Robert Stolz, Melodienfolge (R. Dostal). 9. Tanzende Wellen, Walzer (E. Adam). 10. a) Ich möcht' mal irgend etwas erleben, Lied aus der Operette „Lauf ins Glück" (F. Raymond); b) Im Kuhstall gibt's einen Mordsradau (K. Schröder). 11. Fata Morgana, Foxtrott (E. Nobrecht). 12. a) Liebst du mich?, Lied aus dem Tonfilm „Sieben Ohrfeigen" (F. Schröder); b) Aus Deinen Augen strahlt mir das Glück, Lied aus dem Tonfilm „Schlußakkord" (K. Schröder). 13. Auf der Harmonika, Polka (K. Mahr). 14. a) Ticke, tacke, still und leise, pocht die Uhr, Tango (R. Beyer); b) Wenn die Glocken läuten, Foxtrott (L. Olias).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Altniederländische Hausmusik (in Verbindung mit der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft). Mitwirkende: Nia Focke, Amsterdam (Alt); Detlev Grummer (Violine); ein Kammerorchester; der Madrigalkreis Aachen, Leitung: Josef Kuck.
21.15: Eifel — Land des Herbstes.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.
22.30—24.00: Musik zur späten Nacht.

Samstag, 25. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester unter Leitung von Edmund Kasper.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Eifellandschicksal — Grenzlandschicksal. Eine Hörfolge von Karl Petry.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Bäuerliches Handwerk an der Grenze.
12.00: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft Leitung: Dr. Fritz Koschinsky. 1. Ouvertüre zur Oper „Norma" (Bellini). 2. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" (G. Puccini). 3. Elegische Melodien: a) Herzwunden (E. Grieg); b) Letzter Frühling (E. Grieg). 4. Concertino für Klarinette und Orchester (C. M. v. Weber). 5. Rumänische Skizzen (W. Gronostay). 6. Rosenkavalier-Walzer (R. Strauß). 7. Einzugsmarsch aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
Fortsetzung des Mittagskonzertes: 8. Frisch drauflos, Marsch (Fr. v. Blon). 9. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). 10. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" (K. Zeller). 11. Gondellied (Ph. Scharwenka). 12. Vorspiel zu „Frühling in Altheide" (H. Sattler). 13. Kaiser-Walzer (Joh. Strauß).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrieschallplatten).
15.15: Erwanderte Welt. Wie Rumänien die Eifel erlebten

Der Hohe Hort

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wohnstätten ohne Menschen

Englands „tote Dörfer" — Der Ort, den ein König verfluchte

Wer an England denkt, denkt meist zuerst an London, an die Millionenstadt an der Themse mit ihrem lebhaften Treiben, ihrer großen geschichtlichen Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart, ihrem Stolz Mittelpunkt des Handels eines Weltreiches zu sein. Wenige nur denken an die vielen stillen und unbekannten Städtchen, Dörfer und Flecken des Vereinigten Königreichs. Noch weniger wissen um die „toten Dörfer", um Gemeinwesen, die einst volkreich blühten und gediehen, um plötzlich verlassen und vergessen zu werden, Wohnstätten ohne Menschen, ohne Leben, ohne Bedertung.

Da ist Port Quin, an der Nordküste von Cornwall. Es ist ein totes Dorf. Ganze Häuserreihen sind verfallen. Unkraut wuchert überall. Zerstört von Witterung und Sturm ist auch des Dorfes Kirchlein. Eingesunken sind die letzten Leichensteine auf dem Friedhof. Versandet ist die Bucht. Kein Fischerboot fährt mehr hinaus zum Fang. Vermoderte Bootsplanken am Strande, verrottete Netzteile, um die sich niemand mehr kümmert, zeigen, daß hier einst eine zahlreiche und fleißige Fischerbevölkerung gewohnt hat. Wo ist sie geblieben

Hier und da steht zwischen den Ruinen noch ein Haus, das besser erhalten ist, aus dessen Esse Rauch gegen den trüben Himmel steigt, anzeigend, daß hier noch Menschen sind. Aber es sind wenige. Nur etwa zwanzig Erwachsene zählt dieses im Todeskampf liegende Gemeinwesen. Darunter ein einziges Kind, ein Knabe, der keine Spielgefährten hat. In Port Quin gibt es keine Schule. Drei und eine halbe englische Meile muß das einzige Kind von Port Quin jeden Tag laufen, um in einem benachbarten volkreichen Ort die Schule zu besuchen. Manchmal kommen Feriengäste nach Port Quin und bringen Kinder mit. Dann hat der Kleine Spielgefährten auf kurze Zeit. Den Feriengästen aber, die mit erstaunten Augen auf das sterbende Dorf blicken, erzählen die Uebriggebliebenen die Tragödie, die zur Entvölkerung des Fischerdorfes führte.

Sie erzählen, wie eines Tages die Fischerflotte von Port Quin ausfuhr auf großen Fang. Wie die Sonne strahlte bei der Abfahrt, und wie sie alle guter Dinge und heller Hoffnung waren auf guten Verdienst. Und sie erzählen von jener anderen Stunde, als der große Sturm aufkam und die Boote in der Lundybucht zusammentrieb und an die Klippen warf. Alle Boote zerschellten und keiner der Fischer kam wieder. Fast die ganze männliche Bevölkerung von Port Quin war bei dieser Katastrophe zugrunde gegangen. Die Frauen aber, die Witwen geworden waren, die Mütter, die ihre Söhne verloren, die Bräute, die niemals mit den Verlobten am Altar des kleinen Kirchleins stehen sollten, sie alle konnten und mochten die grausame See da draußen nicht mehr sehen, die ihnen das Liebste geraubt hatte. Sie nahmen die Kinder, die nun vaterlos geworden waren, und zogen mit ihnen fort von Port Quin, fort von diesem Ort schrecklicher Erinnerungen. Nur wenige blieben, aber niemand mehr fährt hinaus auf die See zum Fischfang.

Eine andere tote Wohnstätte in England ist Elemeley. Sie liegt auf der gleichnamigen Insel, dreißig Meilen von London entfernt, mitten im Flusse Murkn in der Grafschaft Kent. Es ist eine alte Siedlung, denn schon früh erkannte man, welche Sicherheit gegen allerlei Gefahren die Lage mitten im Strome bot. Auch heute noch ragt die Spitze des alten Kirchleins von Elemeley als Kennzeichen weit in die Gegend. Aber nur wenige Menschen gehen durch die verlassenen Straßen des toten Gemeinwesens. Zementindustrie war hier, bis eines Tages ein Rückgang einsetzte, der die Abwanderung der meisten Bewohner von Elemeleys zur Folge hatte. Die Ursachen dazu mögen natürliche sein, sicher ist es, daß es Nachbarn in der Umgebung gibt, die von einer weit mystischeren Ursache des langsamen Unterganges von Elemeley flüstern.

Sie sagen, der Fluch König Jakobs II. hätte sich nun endlich an Elemeleb erfüllt. Wie ehrlich und anständig auch immer die heutigen Bewohner dieses Gemeinwesens sein mögen, es läßt sich nicht leugnen, daß unter ihren Vorfahren wilde und verwegene Gesellen waren, die die günstige Lage der Insel zu manchen dunklen Geschäften ausnutzten. Als der grausame König Jakob II. im Jahre 1688 von Wilhelm von Oranien geschlagen worden war, kam er auf seiner Flucht nach Frankreich auch bei Elemeley vorbei. Dabei fiel er einer Bande von Austernfischern aus Elemeley in die Hände. Sei es nun, daß diese Männer eine besondere Wut auf ihren verflossenen König hatten, sei es, daß sie pure Habgier leitete, kurz, sie raubten ihm seine kostbare Uhr, seine Goldkette und sein Geld und nahmen ihn gefangen, bis er auf höheren Befehl in Freiheit gesetzt werden mußte.

Jakob erreichte glücklich Frankreich, aber er hat den Männern von Elemeley ihre Tat nie verziehen. Kurz vor seinem Tode erließ der Exkönig noch eine letzte Proklamation, in der er allen seinen Feinden — und er hatte deren viele — verzieh. Aber ausdrücklich bemerkte dieser Verzeihungsausruf „ausgenommen jene Männer von Elemeley, die mich mit solcher Unwürdigkeit behandelten". Und darum, flüstern die Abergläubischen, sterbe Elemeley heute langsam aus, werde es ein totes Dorf, eine zerfallene Heimstätte. Der Fluch Jakobs II. hätte sich endlich erfüllt

Immer neue Rätsel um die Zarenschätze

Erfolgreicher Schwindel in Paris. — Das Schwert der Romanows. — „Anastasia" gibt keine Ruhe.

In Paris ist wieder einmal von den Diamanten aus der Zarenkrone die Rede gewesen. Gauner erleichterten einen amerikanischen Besucher der Weltausstellung um 2000 Dollars, unter dem Vorgeben, ihm Diamanten aus der Krone des letzten Romanows zu verkaufen. Der gutgläubige Mann aus dem Lande des Dollars mußte sehr bald einsehen, daß er wertlose Glasstückchen gegen sein gutes Geld eingehandelt hatte.

Es ist eigentlich kein Wunder, daß der Amerikaner auf den Schwindel hereinfiel. Denn um nichts sind wohl mehr Gerüchte und Vermutungen im Umlauf, als um das Schicksal des russischen Kronschatzes, und des persönlichen Besitzes der unglücklichen Zarenfamilie, die am 16. Juli 1918 im Keller zu Jekaterinburg den bolschewistischen Mördern zum Opfer fiel. Wohl weiß man, daß ein Teil dieser Schätze und Vermögen in die Hände der Bolschewisten fiel, sicher ist aber auch, daß ein großer Teil davon ins Ausland gerettet werden konnte. Die Sowjets verkaufen gelegentlich immer wieder Teile ihres Raubes im Ausland, wenn sie Geld brauchen.

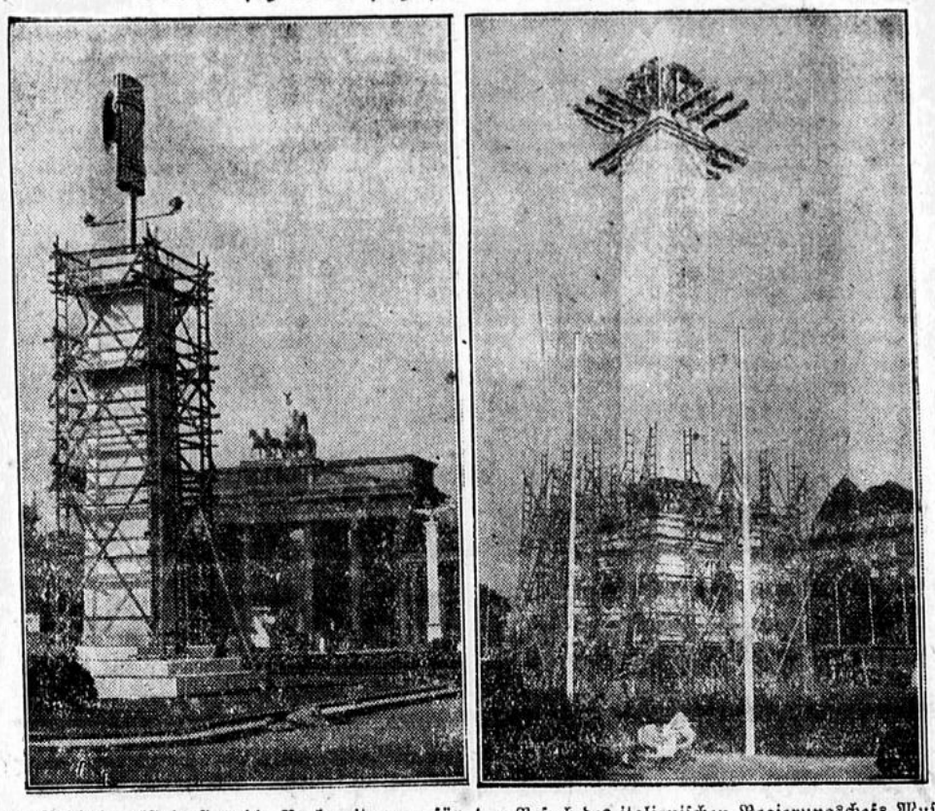
So erfuhr man vor längerer Zeit, daß man bei Umbauten in dem berühmten Winterpalast des ehemaligen Petersburg das heilige Schwert der Romanows entdeckt habe. Es lag in einem eisernen Behälter, der das Siegel des so tragisch geendeten Zaren Nikolaus II. trug. Dazu ein Zettel mit einer Zeile von seiner Hand: „Das heilige Schwert der Romanows soll nicht in die Hände meiner Feinde fallen!" Es fiel in die Hände der Todfeinde der europäischen Kultur.

Da ihn 36 große Diamanten schmücken, äußerten die Bolschewisten, die auf der Pariser Ausstellung soviel Wesens von ihrer „Kulturwelt" machen, sofort die Absicht, den Säbel im Ausland in klingende Münze umzusetzen. Ob sie diese Absicht inzwischen ausgeführt haben, ist nicht bekannt geworden.

Wohl die seltsamste und abenteuerlichste Geschichte, die um die Zarenschätze spielt, ist der Fall der angeblichen Großfürstin Anastasia von Rußland, die im Jahre 1920 in Berlin auftauchte. Sie behauptete, die Tochter des Zaren zu sein und dem Gemetzel in Jekaterinburg seinerzeit entkommen zu sein. Mit Hilfe eines zaristischen Offiziers namens Tschaikowsky, den sie zur Erleichterung der Flucht und aus Dankbarkeit geheiratet habe, sei sie auf abenteuerliche Weise aus Sowjetrußland geflüchtet. Als angeblicher unmittelbarer Abkömmling Nikolaus II. versuchte sie dann Ansprüche auf einen Teil des geretteten Zarenschatzes zu erheben. Es gab damals einen heftigen Streit für und wider die angebliche Großfürstin, der auch bald weite Kreise des Auslandes lebhaft beschäftigte, wobei sich noch mancherlei dunkle Gestalten und Drahtzieher einmischten.

Ein sich um diese Frau entspinnender Prozeß vermochte das Rätsel nicht zu lösen. Die Aehnlichkeit der Frau Tschaikowsky mit der Großfürstin Anastasia war vorhanden. Veränderungen konnten vielleicht auf Rechnung der ausgestandenen körperlichen und seelischen Qualen gesetzt werden. Auf der anderen Seite hatten die bolschewistischen Mörder die Leichen ihrer Opfer zu Jekaterinburg vollkommen vernichtet. Auch war nach allen Berichten aus Sowjetrußland die Möglichkeit sehr gering, daß eines der Mitglieder der unglücklichen Zarenfamilie dem Blutbad in jenem Keller entkommen war. Nach der heute vorherrschenden Meinung ist Frau Tschaikowsky mit der Großfürstin Anastasia nicht identisch. Trotzdem hält sie ihren Anspruch auf die Zarenschätze aufrecht. Vor einiger Zeit erst hat sie wieder eine Klage auf Herausgabe von Werten und Juwelen angestrengt, die in Newyork als ein Teil des im Auslande befindlichen Zarenvermögens deponiert sind.

Berlin schmückt sich für den Besuch des Duce



In der Reichshauptstadt sind die Vorbereitungen für den Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini im Gange. An den wesentlichen Punkten der Stadt erkennt man bereits die großzügige und eindrucksvolle Ausgestaltung, die das Straßenbild erhalten wird. Links: Auf dem Pariser Platz tragen große Säulen abwechselnd das Hoheitszeichen des Faschismus, das Liktorenbündel, und das Hoheitszeichen des Nationalsozialismus, den Adler mit ausgebreiteten Schwingen und das umkränzte Hakenkreuz. Rechts: Der 42 Meter hohe Fahnenturm auf dem Adolf-Hitler-Platz, der mit den Hoheitszeichen der beiden befreundeten Staaten geschmückt ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Gäste im Haus

Von J. H. Rösler.

Die Hausfrau hatte Gäste.
Minna, das neue Mädchen, servierte Pfannkuchen.
Der Ehrengast nahm sich zwei Stück.
Meinte Minna:
„Nehmen Sie sich man getrost noch einen, lieber Herr — wir haben drei Stück pro Nase gerechnet!"

*

Gustav Gurke war zum Nachtmal eingeladen.
Es gab Wiener Schnitzel.
Gurke kaute und kaute.
„Alle Achtung!", sagte er dann, „gegen Ihre Gattin bin ich ein armer Stümper!"
„Sind Sie Koch?"
Gurke grinste:
„Nein. Aber Pappendeckelfabrikant."

*

Mitternacht war längst vorüber.
Der Gastgeber stöhnte:
„Fürchten Sie sich, Herr Quetscher, nachts heimzugehen?"
„Keineswegs, Herr!"
Der Hausherr sprang auf:
„Das freut mich! Das freut mich aufrichtig! Im Vertrauen, ich hatte schon Angst, Sie wollten bis zum Morgen hier bleiben."

*

Kurt Knigge ist ein überaus höflicher Mensch.
Wenigstens erweckt er den Anschein.
„Warum begleiten Sie jeden Gast bis zur Tür?"
Knigge lächelte:
„Um ganz sicher zu sein, daß er wirklich gegangen ist, bevor meine Frau und ich uns über ihn unterhalten."

*

Die Hausfrau ordnete ihren Kleiderschrank.
„Ich schenke Ihnen dieses Kleid, Minna."
Minna strahlte:
„Fein, gnädige Frau! Gerade in dem Kleid habe ich meinem Max immer besonders gut gefallen!"

Der letzte große Mann der Hansa

Jürgen Wullenwevers Sieg und Untergang
Zur 400. Wiederkehr seines Todestages am 24. September 1937

Von Herbert Steinmann

Um das Jahr 1530 waren die Niedergangszeichen des einst so mächtigen deutschen Städtebundes der Hansa schon sehr deutlich geworden. Innere Uneinigkeit, diplomatische Rückschläge und Niederlagen zu Wasser und zu Lande, eine gewisse innere Müdigkeit und Sattheit der herrschenden Patriziergeschlechter in den Vororten des Bundes, das alles waren sichere Anzeichen nahenden Unterganges und des Zerfalls. Unter allen aber hatte sich gerade Lübeck, infolge seiner günstigen oder wenn man will ungünstigen Lage, von jeher am meisten an allen Kämpfen und Kriegen der Hansa gegen die nordischen Staaten, insbesondere gegen Dänemark und gegen die zahlreichen Herren und Fürsten der angrenzenden Gebiete, beteiligt. Die Stadt war mächtig und stark geworden dadurch, auch wohlhabend, jetzt aber spürte sie als erste auch das Gegenteil: Rückgang des Einflusses, des Handels, der Macht zur See und zu Lande.

Dänemark hatte im ewigen Krieg mit der Hansa unter Christian II. einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Es hatte sich Schwedens bemächtigt, den schwedischen Adel in dem berüchtigten Stockholmer Blutbad zur Ader gelassen und hätte auch Gustav Wasa, den Herrscher Schwedens, beseitigt. Der aber flüchtete nach Lübeck, das bald mit Danzig, Wismar, Rostock und dem Herzog von Holstein für den Vertriebenen eintrat. Christian II. wurde geschlagen. Der Herzog von Holstein ersetzte ihn als Friedrich I., auch der Wasa gewann die Herrschaft wieder. Aber Dank hatte Lübeck nicht für seine Opfer. Beide Fürsten brachen die feierlich verbrieften Versprechungen und taten fernerhin alles, um der Hansa im allgemeinen und Lübeck im besonderen Handel und Leben zu erschweren.

Dieser nutzlose Ausgang des letzten opferreichen Krieges schuf in Lübeck eine ungeheure Empörung gegen die herrschenden Patriziergeschlechter, denen man auch sonstige Fehler und Mißgriffe vorwarf. Religionsstreitigkeiten kamen hinzu. Die Lehre Luthers drang gerade jetzt nach dem Norden vor. Kurz, es erhob sich die Volkspartei unter dem damals 38 Jahre alten Jürgen Wullenwever und stürzte den aus Patriziern bestehenden Rat. In dem neuen wurden Wullenwever Bürgermeister, Marx Meier, in Kriegen mehrfach ausgezeichnet, ursprünglich ein Hamburger Hufschmied, wurde sein bester und nächster Helfer.

Wullenwever wollte mit den neuen ihm zuströmenden Kräften Geist und Macht Lübecks und der Hansa beleben, die Niedergangszeit überwinden. Es ging ihm mehr als nur um die Macht der Hansa. Wullenwever und die Seinen kämpften gegen die Mächte des Beharrens, gegen das Alte und Ueberlebte. Ueberall regten sich Gleichgesinnte, in Kopenhagen, in Malmö, in Rostock und Wismar und an vielen anderen nordischen Orten. Was der alte Rat nicht bei den Lübeckern geschafft hatte, das schaffte der neue, der ihr Vertrauen hatte, die Bewilligung und den Bau einer neuen Flotte. Sie zog unter Marx Meier gegen die den Hansehandel bedrohenden Holländer. Aber das Kriegsglück war ungünstig, die Flotte wurde zwar nicht geschlagen, aber ihr Führer geriet durch Unvorsichtigkeit in die Gefangenschaft des englischen Königs Heinrich VIII., der auch ein Feind der Hansa war.

Wullenwever wurde durch diesen Schlag nur noch härter und stolzer. Eifriger betrieb er die Rüstung gegen die nordischen Staaten, warb in ihren einflußreichen Städten Gesinnungsgenossen. Seine Gegner waren nicht untätig. Bald waren Dänemark, Schweden, die Niederlande und die holsteinischen Herzöge gegen Wullenwever und Lübeck verbunden, das konnte aber nicht hindern, daß der Gewaltige von Lübeck unter ihren Bauern und Städten zahlreiche Anhängerschaft für seine Freiheitsgedanken gewann. Seiner diplomatischen Kunst gelang es sogar, Heinrich VIII. umzustimmen, der Marx Meier entließ und Hilfsgelder zahlte. Wullenwever führte 21 stolze Schiffe gegen Kopenhagen und eroberte es. Der Glaube an die Unbesiegbarkeit der Hansa begann sich neu zu beleben. Die Gesinnungsgenossen in den dänischen Städten und auf den Inseln erhoben sich, zum Teil erfolgreich. Die Dänen führten kräftigen Gegenstoß, berannten unter dem neu gewählten Christian III. Lübeck, verbrannten viele Schiffe und Dörfer und bedrängten die Stadt hart. Dazu drohte im Innern ein Aufstand der Patrizierpartei. Wullenwever schloß mit den Dänen einen Vergleich auf Befriedigung Holsteins, worauf die Belagerung aufgehoben wurde. Nochmal mußte er den inneren Widerstand bekämpfen.

Mit neuer Flotte zog er gen Seeland. Hier und in Jütland war ein heftiger, wechselvoller Kampf der freien Bauern gegen die dänische Adelsmacht entbrannt. Sie wurden nach anfänglichen Erfolgen geschlagen und grausam gezüchtigt. Die Hilfe Wullenwevers kam zu spät. Zuletzt wurde die Lübecker Kriegsmacht auf Schonen von den Schweden geschlagen. Marx Meier wurde überwältigt und hingerichtet!

Auch Wullenwevers Schicksal erfüllte sich bald. Zwar gelang es ihm noch einmal, eine Flotte bei den ihm verbündeten Städten aufzubringen, die sich tapfer gegen Dänen und Schweden schlug, aber keine Entscheidung herbeizuführen vermochte. Kopenhagen war inzwischen wieder in die Hände der Dänen gefallen. Dann kam der Stoß aus dem Hinterhalt. Die Gegenpartei in Lübeck gewann wieder Oberwasser. Der Kaiser stellte sich gegen die „Rebellen". In Wullenwevers Abwesenheit wurde das alte Regiment wieder eingesetzt. An ihn selber wagte man sich nicht. Man ließ ihn sogar in Stadtdiensten. Man sandte ihn auf Werbungen und verriet ihn an einen erbitterten Gegner seiner Gedanken, an den Herzog Heinrich von Braunschweig, der den arglos in die Falle gegangenen Wullenwever am 24. September 1537 zu Wolfenbüttel als „Rebellen" hinrichten ließ.



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(16. Fortsetzung.)

Aber was sollte Sabine oben auf Risterhagen? So richtig klar war sich Lisa doch nicht darüber geworden. Hatte sie der vorsichtige Vater hinaufgeschickt, damit sie sich erst einmal umsah, damit sie erst einmal alles prüfe, ehe er die Tochter hinausließ?

Sie war eigentlich froh, daß Sabine sich der Sache angenommen hatte, denn sie vertraute ihr und wußte, daß Sabine ihr am ehesten helfen konnte.

Sie hatte den Vater schon des öfteren nach Sabine gefragt, aber immer war er ausgewichen, und als sie einmal äußerte, daß sie ihr schreiben möchte, da hatte er es ihr verboten.

Und als sie jetzt den Vater abermals über das lange Gespräch befragte, da schüttelte er nur den Kopf und sagte dann: „Mädel, hab Vertrauen zu mir! Du weißt vielleicht, daß Sabine nach Risterhagen gegangen ist! Warum, kannst du dir wohl denken! Sie soll deinen Fred einmal gründlich unter die Lupe nehmen. Ich habe mir überlegt, daß wir eigentlich so gut wie nichts über ihn wissen, ebensowenig wie über Risterhagen. Und das ist doch nicht richtig!"

Sie nickte ihm stumm zu und fragte nicht weiter.

Nachdenklich saß sie mitten auf dem Hofe auf einem umgestürzten Futtertrog.

Eben war der Briefträger dagewesen und hatte ihr einen Brief von Fred gebracht.

Er schickte die genauen Maße von den Zimmern, da sie auswählen sollte, wie die Zimmer eingerichtet werden sollten.

Er hatte auch seine Meinung dazu geschrieben und bat, die Möbel zu schicken, damit alles fix und fertig sei, wenn seine liebe kleine Braut dann als Frau einzöge.

Seit acht Tagen hätten sie eine neue Wirtschafterin, eine wahre Perle, und sie würde alles schön einrichten.

Lisa seufzte tief auf. Sie dachte ja nicht mehr daran, seine Braut zu bleiben. Und das ganze Gut Risterhagen, mochte es zehnmal so groß sein, konnte ihr gestohlen bleiben.

Ja, wenn es Fritz Thierbach gewesen wäre. Mit dem wäre sie bis ans Ende der Welt gegangen.

Was sollte sie un machen? Beantworten mußte sie doch den Brief! Solange Sabine dort oben war, mußte sie schon so tun.

Und dabei lag ihr Heuchelei so fern.

Sie hatte dieser Tage einen Brief von Fritz Thierbach erhalten. Aber sie war konsequent, sie schrieb nicht wieder, denn es erging ihr hier genau so wie bei dem anderen Brief. Was sollte sie schreiben?

Gleichgültiges? Wo sie so gern herzlich geschrieben hätte?

Ja, es ging nicht alles so, wie sie es sich immer gedacht hatte.

Es ging eben nicht anders, sie mußte mal mit Vater darüber reden. Er war der einzige, der hier helfen konnte.

*

Unlustig ging sie über den Hof.

Als sie an der Küche vorbeikam, langte Emmas Arm durch die Küchentür und zog Lisa hinein.

Heute war Lisa ordentlich erschrocken was sogar Emma auffiel, denn sie sagte treuherzig:

„Haben Sie Zahnschmerzen, Fräulein Lisa? Ach, da können Sie wohl auch meine Weinspeise nicht kosten!"

„Weinspeise? Natürlich kann ich die kosten. Und Zahnschmerzen hab ich nicht. Ich dachte nur über eine dumme Schrulle nach!" entgegnete Lisa, die jetzt ganz bei der Sache war.

Emma schien schon zu ahnen, auf was sie anspielte, denn sie sagte wegwerfend:

„Keinen Schuß Pulver sind die Männer wert, Fräulein Lisa! Glauben Sie mirs, ich muß es ja wissen, denn ich bin dreimal verlobt gewesen!"

„Was, drei Mal!" staunte Lisa. „Davon haben wir doch nichts gewußt!"

„Ist auch nicht nötig. Sowas macht man im Handumdrehen ab."

Emma strahlte, daß ihr Fräulein Lisa wieder lachte. Ja so eine Weinspeise hats in sich.

Lisa lachte noch, als aus dem Herrenzimmer kam und ihrem Vater um den Hals fiel.

„Vater, hast du ein bißchen Zeit für mich?"

Vater drehte sich um, sah das Mädel prüfend an und meinte:

„Werd wohl müssen, denn ich sehe schon, dich drückt irgendwo der Schuh!"

Lisa wurde rot. Ja, mein Gott, waren denn heute alle Leute Hellseher?

„Ja, du hast recht, ich hab was auf dem Herzen." Ganz kleinlaut klang die Stimme Lisas.

Na, dann raus damit! Ich werde zuhören!" ermunterte sie der Gutsherr.

„Bitte, lies doch mal Freds Brief."

Hornung nahm den gereichten Brief, setzte sich im Stuhl zurecht und las ihn.

Er hatte schon erfaßt, wo der Schuh bei Lisa drückte, aber so leicht wollte er es ihr nicht machen.

Als er fertig war, faltete er ihn gut zusammen und reichte ihn Lisa wieder hin.

„Sehr ausführlich und nett!"

„Vater, ist das alles was du dazu zu sagen hast?" fragte Lisa bang.

„Außerdem finde ich die Skizzen sehr gut und genau. Da kannst du dich ja nun entscheiden, wie du die Zimmer eingerichtet haben willst."

„Aber ich will ja gar nicht!" schluchzte das Mädel auf.

Da zog der Vater die Tochter an sich.

„So, Lisa, nun beichte mal. Aber bitte, recht genau! Warum willst du nicht?"

„Ich hab ihn nicht so lieb, daß ich ihn heiraten kann. Und ich kann nicht von Sandhagen fort!"

„Das mit Sandhagen ist Unsinn, mein Kind. Wenn man einen Menschen richtig lieb hat, fragt man nicht danach. Aber du scheinst ihn — — — nicht so lieb zu haben."

Lisa nickte nur, denn die Tränen saßen zu locke Lisa nickte nur, denn die Tränen saßen zu locker.

„Damals, als du kamst und sagtest, daß du Fred haben willst, habe ich dich genau gefragt, habe dir auch alles vorgestellt, aber du behauptetest, du hast Fred so lieb, daß du überall mit ihm hingehen könntest. Stimmts?"

„Ja, du hast recht, aber — — —"

„Aber heute ist ein anderer Mann gekommen, und da bist du wankend geworden und meinst, du hast ihn so lieb, daß du ohne ihn nicht leben kannst!"

„Nein, ich meine nicht nur, sondern heute weiß ich es bestimmt!" sagte Lisa ernsthaft.

„Und wenn morgen ein dritter Mann kommt, dann läßt du den zweiten Bräutigam laufen!" sagte der Gutsherr streng, nicht wie sonst, so lustig.

„Vater, lieber guter Vater, du wirst sehen, von mir aus können jetzt zehn Männeer kommen — — einer immer hübscher als der andere: ich nehme nur meinen Fritz!"

„Deinen Fritz!" staunte der Gutsherr. „So weit seid ihr schon? Na, ich weiß nicht. In meinen Augen wäre es richtiger gewesen, du hättest erst deine Verlobung gelöst und eine Weile Gras drüber wachsen lassen, ehe du an eine zweite denkst. — — — Aber ich sehe schon, ich bin noch zu altmodisch!"

„Bitte, denke darüber nicht so streng, es ist wirklich nichts weiter gewesen. Nur am Abschiedsabend da ist es so über uns gekommen. Und schuld — — schuld war ich ganz allein, Fritz — — ich meine — Herr Thierbach, kann nichts dafür!"

Gerührt sah der Vater sein Mädel an, als sie den geliebten Mann verteidigte.

Er wollte ja nicht, daß sie unglücklich würde, aber es schadete bestimmt nicht, wenn man ihr ein bißchen ins Gewissen redete. Stets hatte sie bekommen, was sie wollte, da durfte man ihr die Sache nicht so leicht machen.

„Und was soll ich dabei tun?" fragte der Gutsherr achselzuckend.

„Bitte, schreib ihm doch selbst!" bettelte das Mädel.

„Nein! Jetzt hör mal zu. Du wirst an Fred schreiben. Schiebe die Sache mit den Möbeln noch ein wenig hinaus, schütze meinetwegen Arbeit vor, ich muß mir dann erst überlegen, wie wir die Sache am besten regeln."

„Oh, ich danke dir so sehr!"

„Halt, mein Kind! Danke noch nicht. Eins will ich dir nur sagen: Zu meiner Hochzeit wirst du Herrn Thierbach nochmals sehen! Aber dann — — dann werdet ihr euch ein ganzes Jahr nicht sehen — —"

„Vater, ein ganzes Jahr, das halte ich nicht aus — —" rief Lisa.

„Du wirst es aushalten, wenn du Fritz Thierbach so lieb hast, wie du vorgibst. Kannst du mir an meinem ersten Hochzeitstag sagen, daß du ihn noch genau so lieb hast, dann will ich ihn dir selbst bringen."

Traurig sah Lisa den Vater an. War das der liebe, gute Vater?

„Vater, das kannst du verlangen?"

„Zu deinem Wohl, mein Kind, könnte ich noch ganz anderes tun. Und du wirst von Sabine hören, daß ich recht gehandelt habe."

„Es ist gut. Du wirst sehen, daß ich in einem Jahr genau so denke wie heute. Hier hast du meine Hand darauf. Und wie wird es dann aber mit Fritz? Er weiß doch dann nicht, was er denken soll."

„Das laß meine Sorge sein. Also, ich hab dein Wort, handle danach."

Ernst und eindringlich hatte es der Vater gesagt. Es tat ihm selbst so weh, aber es mußte sein, sonst lernte Lisa niemals den Ernst des Lebens kennen.

Im Innern mußte der Vater ein wenig lächeln.

Zuerst wußte er nicht, wie es werden würde, wenn seine Tochter aus dem Hause ging und heute hatte er in Bälde eine Frau und behielt noch seine Tochter.

Das Schicksal ging eigene Wege.

*

Traurig ging Lisa ihrer Arbeit nach. Ein ganzes Jahr sollte sie warten? Womöglich liebte sie Fritz dann nicht mehr.

Mädchen gab es doch genug! Vater sagte doch immer: Wie Sand am Meer.

Doch darüber mußte sie selber lächeln.

Sie wollte es schon allen beweisen, daß sie jetzt anders geworden war. Heute noch wollte sie den Brief an Fred erledigen. Hoffentlich kam Sabine bald wieder. Mit ihr konnte sie sich doch mal richtig aussprechen.

Denn Vater, ja, auf den schien kein Verlaß zu sein.

Wegen einer Verlobung tat er so gefährlich, und Emma war dreimal verlobt gewesen.

Jedenfalls hatte sie darüber wieder Mut bekommen, sie konnte auf die Dauer nicht traurig bleiben.

Solche Trauerweiden hatte sie nie gemocht.

Nun erst recht nicht!

Lustig knallte sie mit der Peitsche, und der Gutsherr mußte doch lachen, als er sie wieder auf dem Futtertrog sitzen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Glück bei Regenwetter!



Eilt ich neulich aus dem Haus, Lärm der Stadt zu meiden,
Brach ein Regenwetter aus, recht von allen Seiten,
Drückte mächtig auf den Hut und auf meine Laune,
Tiefer sank der Wandermut, als ich plötzlich staune,
Denn was eben Pech noch war, kam als Glück gelegen.
Ein Orakel wunderbar: Schweineglück im Regen!

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(35. Fortsetzung)

„Uebrigens war es ein Fehler, diese Sonja nur als zweiten Star hinter Sylvia zu bringen", sagte Scharmbeck tadelnd. „Wir hätten auf Sylvia ganz verzichten können. Sonja findet fast noch mehr Beifall."

„Du kannst ja deine neue und größere Revue ganz auf Sonja aufbauen."

„Danke für den Rat. Das habe ich mir schon selbst gesagt. Ich werde gleich mit Tukkermann darüber sprechen."

Lächelnd sah ihm Holsten nach. Plötzlich fuhr er erschrocken zusammen. Sein Platz war ja im Restaurant. Er mußte spielen. Hier konnte er nichts mehr machen, auch schien alles — er atmete erleichtert auf — seinen geregelten Gang zu gehen. Einen Augenblick überlegte er, ob er Marianne aufsuchen sollte, sie befand sich in einer der Logen. Er widerstand aber der Versuchung, eilte zu seinem Arbeitsplatz und übernahm wieder die Rolle des Stehgeigers.

„Na, Michael", sagte er fröhlich in einer Spielpause. „Was sagst du zu deiner Frau? Hast du ihren Erfolg gewürdigt?"

„Ja", sagte Michael verlegen. „Ich . . . ich . . ."

„Was? Hast du die Lust verloren, mit Sylvia nach Neuyork zu gehen? Du weißt ja selbst nie, was du eigentlich willst."

„Ja", antwortete Fedin und seine Augenlider zuckten nervös. „Wenn ich ehrlich sein will, Erik, und wenn du mich behalten willst, Sonja ist wundervoll . ."

„Das mußt du heute von neuem entdecken?"

„Es tut mir so leid, Erik. Wir sind lange Jahre gute Freunde gewesen, du hast mir häufig geholfen, nur in der letzten Zeit . . ."

„Hast du geträumt, getrunken und Heimweh gehabt."

Fedin starrte reuig auf die Tasten des Flügels.

„Du bist so ein Kind", sagte Holsten lachend. Er war an diesem Abend fröhlich wie seit langem nicht. „Du kannst hierbleiben. Du weißt, daß ich dich schätze. Du bist — in guten Zeiten — mein bester Mann. Willst du mir helfen, hier eine neue Kapelle aufzubauen? Später fahren wir den anderen nach."

„Ja", sagte Fedin offen, warf das in die Stirn gefallene schwarze Haar zurück und sah Holsten in die Augen. „Ich freue mich, Erik."

„Ich auch, Michael."

*

Wieder schien die Sonne über Rio, rauschte gleichmäßig das Meer, strahlte das Palmeira-Hotel in weißem Glanz am weißen Strand zwischen Sportplätzen und Terrassen, Parkanlagen und Promenaden. Alles ging seinen ruhigen, gleichmäßigen und gesicherten Gang, als wenn es nie irgendeine Beunruhigung gegeben hätte. „Rhythmus" füllte das Varieté, deckte die dringendsten Schulden, stellte Angestellte und Besucher zufrieden, war für das Journal de Rio uninteressant geworden.

Nur Holsten hatte unter den Nachwirkungen von Scharmbecks Schwierigkeiten zu leiden. Er arbeitete doppelt. Er arbeitete überhaupt nur noch. Mittags, nachmittags und abends mit seiner Kapelle, vormittags in der Buchhaltung und im Sekretariat, in der übrigen Zeit — sofern noch Zeit übrig blieb — war er vollauf damit beschäftigt, Scharmbeck nachzulaufen und ihn zu bremsen. Scharmbeck schien nach seinem neuen Erfolg größenwahnsinnig geworden zu sein. Kein Wunder, daß es zwischen ihnen mehrfach zu Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten kam. Scharmbeck wurde von Tag zu Tag ungeduldiger, verbat sich jede Bevormundung, hatte alle seine kürzlich erst überstandenen Nöte vergessen, brachte Holsten zuerst aus der Ruhe, dann zur Verzweiflung, schließlich in Wut.

Es kam zu einem offenen Bruch. Sie vermieden jedes persönliche Zusammentreffen, sprachen nur noch telephonisch miteinander, dann nur noch durch Vermittlung von Estrella, Osorio und Forster, schließlich verkehrten sie nur noch auf schriftlichem Weg. Scharmbeck zählte die Tage und Wochen, die ihn noch von jenem sehnsüchtig erwarteten Datum trennten, an dem er diesen unerwünschten Hemmschuh loswerden würde. Hinauswerfen müßte man ihn, dachte er.

Auch Holsten zählte unruhig die Tage und Wochen. Er sehnte sich danach, die Verantwortung loszuwerden, die man ihm aufgebürdet hatte und die ihm nichts einbrachte als Aerger, Sorgen und Arbeit. Aber er war auch unruhig, weil es ihn von Tag zu Tag mehr und stärker zu Marianne hinzog. Doch brachten es die Verhältnisse mit sich, daß er sie kaum sah, ast gar nicht sprach und nie allein traf.

Er wußte nur, daß ihre Hochzeit nicht stattgefunden hatte. Aber was hatte das zu sagen? Sie konnte verschoben worden sein. Gerne hätte er sich bei Scharmbeck danach erkundigt. Aber das ging nun nicht. Und mehr als einmal war er nahe daran, Marianne aufzusuchen, aber er wußte nicht, was er dann sagen sollte, ob sie ihm nicht wieder erklären würde, sie wünsche nicht, daß Henry sie beide zusammen sähe.

Auch Marianne nahm sich täglich vor, mit Holsten zu sprechen, ihm alles zu sagen, ihm zu danken; sie fühlte, sie wußte, daß er all diese Arbeit und alle Unannehmlichkeiten nicht Henry oder seiner selbst willen auf sich genommen hatte. Doch jedesmal, wenn sie sich vornahm, zu ihm zu gehen, sah sie jene Minute vor sich, da Henry — rasend geworden — ihr im Varieté eine Eifersuchtsszene machte. Vor einer Wiederholung sträubte sich ihr Stolz und hatte sie Angst. Doch warum kam Holsten nicht, sie aufzusuchen?

Zwei Körbe auf einmal.

In Wirklichkeit brauchte sie Henrys Eifersucht nicht zu fürchten. Er hatte nicht mehr das Recht eifersüchtig zu sein. An jenem Tag, der ihr Hochzeitstag werden sollte, der Tag nach der denkwürdigen Revue-Uraufführung, war es zu einer offenen, ehrlichen und einsichtigen Aussprache zwischen ihnen gekommen, die alles geklärt, alle Bindungen gelöst hatte.

Sie hatte ihn an jenem Morgen — wie sehnsüchtig sie ihn einst erwartet hatte und wie alles anders gekommen war! — aufgesucht und ihn um ein endgültiges Absagen der Hochzeit und Lösung der Verlobung gebeten. Henry, der sie mit großen Worten und Gesten — wie immer — empfangen hatte, war ganz kleinlaut geworden. Er hatte sie angestarrt und sich in sich selbst verkrochen und nach einer Weile gemurmelt:

„Ich habe es mir gedacht, Marianne. Ich habe es erwartet, daß du dich zu einer Lösung unserer Verlobung entschließen würdest. Aber ein wenig hoffte ich, du würdest mir verzeihen. Läßt du dich nicht mehr umstimmen? Oh, es tut mir so leid. Alles tut mir so leid."

„Mir auch", hatte sie geantwortet. Sie war ganz kühl und gleichgültig gewesen. Nichts von innerer Beteiligung an dieser Aussprache.

„Ich habe viele Fehler gemacht", sagte er leise. „Wenn ich noch einmal von vorne anfangen könnte . . . Willst du es noch einmal mit mir versuchen?"

„Es ist zu spät, Henry."

„Ja, es ist zu spät. Ich weiß, ich habe dich vernachlässigt, ich habe dich gekränkt, beleidigt, übersehen, und ich habe mir nichts dabei gedacht, es gar nicht gemerkt. Ich sah nur immer mich und meine Arbeit, dich sah ich nicht. Ich habe viel darüber nachgedacht. Was wirst du jetzt tun?"

(Fortsetzung folgt.)

Warum Soldatenbund?

Wenn im Herbst nach den Manövern der Soldat, der zwei Jahre unter den Waffen seine vaterländische Dienstpflicht erfüllt hat, ehrenvoll zur Entlassung aus dem Heeresdienst kommt und das Gewehr wieder mit dem Handwerkszeug seiner bürgerlichen Arbeit vertauscht, ist er nur zur Reserve beurlaubt. Er bleibt Soldat. Und wenn er seine Dienstzeit im richtigen Geiste verbracht hat, so bleibt er Soldat im Denken und Fühlen bis an sein Lebensende. Das ist ein schöner Beruf! Das deutsche Vaterland, das, soweit seine Geschichte reicht, stets von Neidern und Feinden umgeben war, die ihm den mit dem Blut seiner Söhne erkauften und kultivierten Boden, der doch so schmal bemessen ist, nicht gönnten, kann nur dann ruhig der Zukunft vertrauen, wenn ein soldatisches Geschlecht, das hart, mutig, stolz und treu die Heimat bis zum letzten Hauche zu verteidigen gewillt ist, auf seinen Fluren lebt. Soldat sein und Soldat zu bleiben ist Schicksal des Deutschen. Hätte ihn nicht von jeher Neigung und Anlage dazu befähigt, wo wäre Deutschland?

Die Entlassung aus dem Heeresverbande im Herbst, die für Hunderttausend die Rückkehr ins bürgerliche Leben bedeutet, darf daher für den Einzelnen nicht zu einer völligen Loslösung vom inneren Soldatenberufe werden. Schon aus eigenem Antriebe wird er meist selbst sehen, daß die Fäden, die ihn mit Kameraden, mit seiner Truppe, mit dem Soldatentum überhaupt verbinden, und die sicherlich viel stärker sind, als er vorerst vermutet, nicht abreißen. Als Deutscher ist man eben Soldat in Tat und Gesinnung, unwiderruflich und unvergänglich, und ganz gewiß ist, daß schon kurze Zeit nach der Rückkehr ins Zivilleben die soldatische Seite des Ichs sich meldet und mehr oder weniger stürmisch Berücksichtigung verlangt. Wer Soldat gewesen ist, hängt auch an der kameradschaftlichen Brüderlichkeit dieser Zeit. Er hat den menschlichen Wert dieser in Glück und Unglück treu zueinander haltenden Verbundenheit an sich selbst erfahren, die in Kriegszeiten sich zum größten und alle Schrecken und alle Freuden einer wilden Zeit überragenden Erlebnis zu steigern pflegt. Nichts liegt also näher, als daß der frisch gebackene Reservemann nach Kameraden, nach kameradschaftlichem Verkehr Umschau hält, denn nach getaner Arbeit will man gern über Erinnerungen aus der gemeinsamen Dienstzeit plaudern und sich in voller Lust über das einem so ans Herz gewachsene unerschöpfliche militärische Thema auslassen.

Dieser Sammelpunkt der gedienten Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht ist der Soldatenbund. Seine Gliederungen, die Kameradschaften — welch schönes und treffendes Wort, das den Geist des Bundes klar widerspiegelt, der Offizier, Unteroffizier und Mann ohne hemmende Schranken kameradschaftlich vereinigt — bestehen überall, fast an jedem Ort, und stehen allen in Ehren entlassenen ehemaligen Heresangehöriggen offen. Der Beitrag ist gering, die Möglichkeit aber, sich auch weiterhin als Soldat zu betätigen in Ernst und Scherz, sein militärisches Wissen und Können zu verbreitern und zu vertiefen und in echter Kameradschaft Freunde fürs Leben zu finden, ist sehr groß!

Der Soldatenbund ist im Einvernehmen mit dem Führer und Reichskanzler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Befehl des Reichskriegsministers von Blomberg Ende 1935 ins Leben gerufen worden. Die ihm gestellte Aufgabe ist die Vereinigung der aus dem Heer ausscheidenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Geiste soldatischer Kameradschaft. Mit der Pflege dieser Kameradschaft verbindet der Soldatenbund weiter die militärische Fortbildung der Kameraden, er feiert aber auch mit ihnen die großen Fest- und Erinnerungstage der Nation und des Heeres. Ein kurzer Blick auf das reguläre Arbeitsprogramm einer Kameradschaft mag zeigen, was der Soldatenbund dem ehemaligen Soldaten an Anregung und Unterhaltung zu bieten pflegt. Der Dienstplan sieht im allgemeinen vor: Mindestens einmal im Monat Appell, verbunden mit Unterricht; einmal im Monat Schießen, Kleinkaliberschießen genau nach den Richtlinien des Heeres, aber in freiem, oft mit hübschen Erinnerungspreisen ausgelobtem Wettbewerb; ferner Kartenlesen, Geländebesprechungen, Stellung kleiner taktischer Uebungsaufgaben, Sandkasten u. dgl. Einmal im Jahr dann Teilnahme an einer größeren Uebung der Standortruppe oder Fahrt ins Manövergelände unter der Führung aktiver Wehrmachtoffiziere.

Das ist ein vielseitiges, an Anregungen reiches Arbeitsprogramm. Selbstverständlich kommt daneben der der kameradschaftlichen Erholung und Verständigung gewidmete Teil an gemütlichen Zusammenkünften und festlichen Veranstaltungen nicht zu kurz. Aber der alte Soldat, der auch im Zivilanzug Soldat aus innerstem Bedürfnis bleiben will — und das ist bei weitem die Mehrzahl von uns Deutschen —, wendet seine ganze Liebe und sein vollstes Augenmerk vor allem dem dienstlichen Teil des Kameradschaftslebens zu. Hier finden seine besonderen soldatischen Interessen, die während seiner Dienstzeit sich natürlich den großen dienstlichen Aufgaben unterzuordnen hatten, bereitwilligst jede Förderung. Mit Unteroffizier und Offizier steht er in kameradschaftlicher Verbindung; sie helfen ihm gern und leiten sein Wissensbedürfnis auf die richtigen Wege. Selbstverständlich stehen ihm auch die Kameraden und der Bund in allen anderen Fragen, die ihn beschweren sollten, dienstwillig gern zur Seite.

Die Organisation des Soldatenbundes ist nun so aufgebaut, daß zusammenbleibt, was zusammengehört. Nicht riesenhafte Verbände sind das Ziel, wo keiner den anderen kennt, sondern kleinere Kameradschaften, die möglichst nur die Angehörigen des gleichen Truppenteils umfassen. Das sind die Truppenkameradschaften, die das Ideal einer wirklich kameradschaftlichen Vereinigung darstellen und die im Bunde bald überwiegen dürften. Nur an kleineren Orten, wo nicht genügend Angehörige des gleichen Truppenteils vorhanden sind, werden Soldatenkameradschaften aufgestellt, die aus Angehörigen aller Waffengattungen bestehen. Von ihnen können, sobald eine bestimmte Waffe so viel Mitglieder aufzuweisen hat, daß sich die Gründung einer besonderen Kameradschaft lohnt, Waffenkameradschaften abgezweigt werden.

Der wahrhaft kameradschaftliche Geist kann in diesen Truppenkameradschaften, die von den früheren Angehörigen etwa eines Regiments und später, wenn auch deren Zahl zu groß wird, eines Bataillons oder gar einer Kompanie dieses Regiments gebildet werden, leichter und nachhaltiger gepflegt werden als in bunt zusammengesetzten großen Verbänden. Auch das Mittun des einzelnen Kameraden bei der Arbeit seiner Kameradschaft ist gründlicher, interessierter und vor allen Dingen stetiger, wenn er weiß, daß es auch auf ihn ankommt und er nicht in einer unübersehbaren Gefolgschaft verschwindet. In den kleineren Kameradschaften hat jeder Mann seinen Wert und seinen Platz; das wird jeder rasch feststellen. Dadurch wird aber auch die Freude an der gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit gewaltig erhöht, deren ideelle Zielsetzung sehr greifbar und leicht verständlich ist: die deutsche Wehrhaftmachung zu vollenden, jeden Einzelnen in Wissen und Können auch nach dem Ausscheiden aus dem Heere bei seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten, das Soldatentum in seiner Gesinnung und Haltung zu pflegen und endlich den kameradschaftlichen Geist, ohne den das hohe politische Ziel der echten Volksgemeinschaft nicht zu erreichen ist, in engstem Zusammenschluß von Offizier, Unteroffizier und Mann möglichst von derselben Truppe zu lebendiger Wirksamkeit zu bringen.

Der Soldatenbund ist eine rein militärische Organisation. Mit Politik befaßt er sich nicht. Mitglied des Soldatenbundes zu sein, hindert niemand an politischer Betätigung in der NSDAP oder irgend einer ihrer Gliederungen. Wir alten Soldaten haben alle dem Führer und Reichskanzler als Oberstem Befehlshaber der Wehrmacht den Eid der Treue geschworen. Dieser Eid ist unlösbar. Soldatenbund und Partei unterstehen einem Führer, gehorchen einem Befehl und folgen einem Ziel. Zweifel, ob die Mitgliedschaft bei der einen Organisation die bei der anderen ausschließt, sind also nicht vorhanden.

Nichts kann demnach den ehemaligen Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht hindern, dem Soldatenbund beizutreten. Der Bund ruft ihn. Er braucht den jungen Reservisten, weil er nur mit dem geschlossenen Einsatz der Heeresreserve sein hohes ihm gestecktes Ziel, das Soldatentum im ganzen Volke frisch und leistungsfähig zu erhalten, verwirklichen kann. Aber auch der Kamerad braucht den Soldatenbund, wenn er Soldat von echtem Schrot und Korn ist. Denn in diesem Bunde verkörpert sich das ewige deutsche Soldatentum und der Geist unverbrüchlicher Kameradschaft, die beide ein gut Stück des deutschen Menschen ausmachen, das niemand mehr entbehren will. Drum, Kamerad, melde dich bei der nächsten Kameradschaft zur Stelle!

Seine Frau und sich selbst erschossen

RWD **Hamm.** Hier schoß ein Polizeihauptwachtmeister in seiner Wohnung seine Ehefrau mit zwei Pistolenschüssen nieder. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Kopfverletzung bei. Beide Personen sind inzwischen gestorben. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zerwürfnissen liegen.

Tragischer Tod

RWD **Mülheim (Ruhr).** Am Montagabend wurde der 55 Jahre alte Stuckateur Jakob F. aus Mülheim in einem kleinen Graben in der Leybankstraße tot aufgefunden. Das Fahrrad lag neben dem Toten. F. lag mit dem Gesicht nach unten und ist nach ärztlicher Ansicht in dem Graben, der etwas Wasser enthält, erstickt. Aeußerlich sichtbare Verletzungen waren nicht festzustellen. Fremdes Verschulden scheint nicht vorzuliegen.



Es gibt nur EINEN Matt-Creme
ALLEINIGER HERSTELLER:
4711 · KÖLN

Winzerfest und Sängertreffen
Sonnabend, 25. Sept.
Sonntag, 26. Sept.
Winninger Winzergruppe
3500 Sänger
Reichsausstellung
Schaffendes Volk
Düsseldorf 33⅓% Sonntagskarten

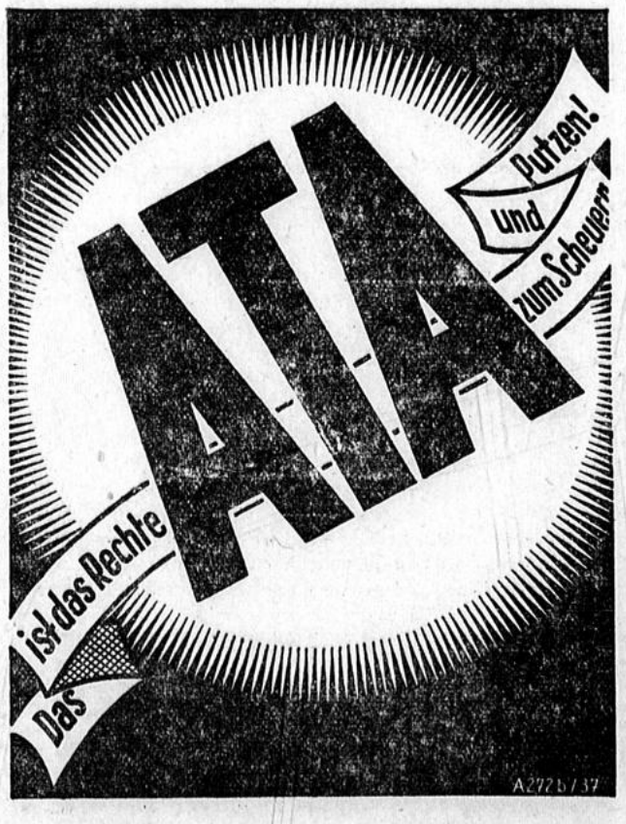
Spezial-Damen- und Herren-Salon
Parfümerien
Dauerwellen
Färben
Blondieren
Alfons Bunse, Bochum
Königsallee
gegenüber Parkhotel
Kronprinzenstraße 3
Ruf 67927

A. Ricks
Omnibusfahrten
Telephon 66131
Bochum, Wiemelhauser Straße 203

Tiefbau-Kinderwagen
mod., sehr gut erh., bill. zu verk. Boch., Herner Str. 99, 1. Etg.

Für den Qualitäts-Raucher:
Nr. 107 — 100% ausgereift Prima Vorstenlanden — St. 10 ₰
Nr. 125 — Fachsieg — Die Güte dieser Zigarre wirbt täglich neue Freunde — Stück 12 ₰
Hubertus — Fehl in der Farbe, aber tip-top im Geschmack! — Stück 15 ₰
Beachen Sie meine Schaufenster.
Zigarren Klöpper
Bochum, Bongardstr. 25, direckt neben dem Automaten

Unterricht
Neue Abendkurse zur Vorbereitung für Obersekundareife und Abitur beginnen am 15. Oktober 1937
Höhere Privatschule Dr. Leib
Essen, Kaiserstraße 25 Ruf 23964



Heirat
Gebildete, 34jährige Haustochter, aus guter Familie, mit heiterem warmherzigen Wesen, möchte mit einem kath. Herrn in sicherer Stellung in Briefwechsel treten zwecks Heirat.
Zuschriften unter B. S. 894 an die Volkszeitung Bochum, Mühlenstraße 12—14

Zwangsversteigerung.
14 K. 68/36. Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 9, Blatt 426. Flur 8, Parzelle Nr. 829/35, Wohnhaus mit Hofraum, Schmechtingstraße 4, groß: 2,33 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 18 400.— RM. Eigentümer: Der Monteur Paul Lehmann in Wanne-Eickel, Rottbruchstraße Nr. 96. Versteigerungstermin am 24. November 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Gute Anzeigen in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!



Sie verbrauchen sich im regnerischen Herbst schneller als in ruhevoller Sommerzeit. Grund genug, jetzt mit der berühmten blutbildend-kräftigenden und nervenstählenden Doppelherz-Kur zu beginnen!
Fabrikniederlagen:
Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. Drog. Piltz, Wiemelhauser Straße 211 a. E. Plattfaut, Viktoriastraße 3. Drogerie Stelzer, Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. Drog. F. W. Störing, Hellweg 1, Hamme: Drog. Kühnel, Amtsplatz 8. Langendreer: Drog. Schulte, Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. Linden: Drog. A. Feuerstein, Hattinger Str. 827. Drogerie Stens, Linden und Dahlhausen. Riemke: Drog. Brune, Herner Str. 353. Weitmar: Drog. Held, Hattinger Straße 225. Drog. Kampe, Hattinger Straße 214, Drog. Mack, Markstr. 386. Wiemelhausen: Drogerie Lueg, Brenscheder Straße 52. Werne: Drogerie Levenig, Wittekindstr. 32. Vinke-Drog. Piepenbreier, Rolandstr. 2. Altendorf: Drog. Beisken, neben der Post.
Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Kauft im Fachgeschäft
Mod. Schirme, Taschenschirme, Kinderschirme — Stockschirme, Spazierstöcke

Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Hauptgeschäft Kortumstraße 98
Gegründet 1908

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Gustav Altegoer
Bochum, Kortumstr. 122, Fernruf 67494
Tapeten — Farben
Linoleum — Stragula
Balatum — Lacke
sämtliche Glassorten
Große Auswahl. Niedrige Preise. Gute Qualitäten.


Empfehle:
Braifleisch . . . ohne Knochen 60 ₰
Gehacktes . . . 60 ₰
Fleischwurst . . 65 ₰
Roßschlachterei
VOSS
Pariserstraße 10 an d. Schützenbahn
Sedanstraße 18 am Moltkemarkt
Bochum.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Standesamtsbezirke der Stadt Bochum.
Der Stadtinspektor Strunkheide ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 7. September 1937 zum 6. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum-Mitte sowie zum Standesbeamtenstellvertreter für alle übrigen Standesamtsbezirke der Stadt Bochum auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.
Bochum, den 21. September 1937.
Der Oberbürgermeister.



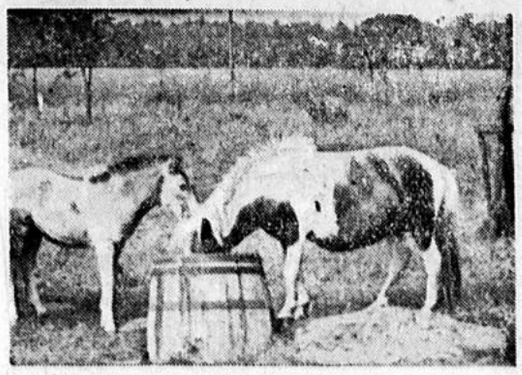
W. Witteler Bochum
Besonders leicht


Witteler's Kurs-Sieg
Bongardstr. 8
Schützenbahn 7
Hattinger Str. 9
Bochum

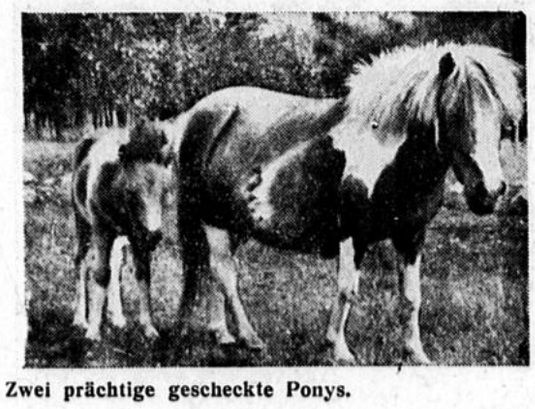
Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Shetlandponys am Niederrhein

Ein niederrheinischer Züchter brachte sie von den Shetlandinseln nach Deutschland — Kein Spielzeug, sondern Gebrauchspferde — 10000 Dollar für einen Ponyhengst



Auch die Ponys haben Durst.



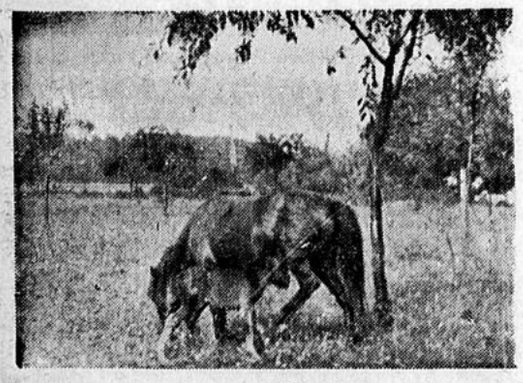
Zwei prächtige gescheckte Ponys.

Ponys, nun man sieht sie ab und zu schon einmal, wenn ein Zirkus sein Gastspiel gibt oder wenn ein Liebhaber sein kleines Pferdchen durch die Straßen führt wir halten diese Ponys im allgemeinen für eine züchterische Leistung und denken keineswegs daran, daß es sich hierbei um von Natur aus kleine Pferde handelt, die dem Urpferd sehr ähnlich sehen. Wir dürfen im allgemeinen annehmen, daß das



Rundum um diesen Gutshof weiden die Shetland-Ponys.

Pferd seit etwa 6000 Jahren zu unseren Haustieren zählt und erst in der jüngeren Zeit hat man durch planmäßige Züchtungen, die Leistungen der Pferde auf die heutige Stufe gebracht. Wir wissen von großen Pferderennen der Römer in der ersten christlichen Zeit und wissen auch, daß die Griechen des Altertums das Pferd kannten und schätzten; heute scheint es, als würde die Verkraftung des Verkehrs das Pferd immer mehr verdrängen, trotzdem ist das Pferd für manche Arbeiten auch heute noch unentbehrlich. Das Pony aber hat in Deutschland noch nicht recht Fuß gefaßt, wir betrachten es allgemein als ein schönes Spielzeug, keineswegs als Gebrauchspferd und doch sollte gerade das Pony, es frißt etwa nur ein Fünftel der Ration eines großen Pferdes, im Rahmen der Erzeugungsschlacht stärkere Beachtung finden. In England und Schottland, der Heimat des Shetlandponys, hat man schon längst seinen großen Nutzen erkannt. Vor einigen Jahrzehnten hat nur ein niederrheinischer Bauer etwa 12 dieser Ponys zu Zuchtzwecken zum Niederrhein gebracht und in jahrelanger Arbeit eine Ponyzucht aufgebaut, die heute schon Weltruf besitzt. Vor Jahren konnte ein Züchter für einen Ponyhengst, der nach Amerika verkauft wurde, 10000 Dollar kassieren. Aus der gleichen Zucht stammen auch die beiden Ponys, die dem Reichsminister Dr. Goebbels vor einiger Zeit zu



Stute mit Füllen, das zwei Stunden vor dieser Aufnahme geboren wurde.

Geschenk gemacht wurden. Mit einem kleinen Wagen traben sie nun durch die Straßen der Hauptstadt und erwecken überall Aufsehen und Bewunderung. Aber niemand denkt daran, daß diese hübschen Tiere vom Niederrhein stammen, denn der Niederrhein gilt ja allgemein als Industriegebiet und niemand vermutet hier rein landwirtschaftliche Betriebe oder gar eine Shekland-Ponyzucht, die einzige Ponyzucht Deutschlands. Wir haben dieser Ponyzucht einen Besuch abgestattet, haben uns erzählen lassen, was es mit dieser Ponyzucht auf sich hat und haben dann gleichzeitig auch das kleinste Pferd der Welt entdeckt, das nur ganze 50 cm hoch ist.

Von der alten Grafenstadt Moers

sind gut zwei Stunden bis zu dem Flecken Alpen, ein typisch-niederrheinisches Dorf, wie wir es seit Jahrhunderten am Niederrhein kennen; etwas abseits am Flusse der Bönninghardt, wo einst auch „Schinderhannes" sein Unwesen getrieben haben soll, ragt ein Gebäude aus der Einförmigkeit der Höfe heraus, das an die Gutshöfe des deutschen Ostens erinnert — eben die Shetlandponyzucht, deren Ruf weit über die Grenzen hinaus in alle Welt gedrungen ist, ohne daß man viel Aufhebens davon machen würde. Rund um diese Gebäude erstrecken sich dann die Weiden und hier sehen wir dann etwa rund 50 dieser kleinen Pferdchen munter im Grase sich tummeln. Von weitem sieht es aus, als ob hier Hunde sich tummelten, da aber Hunde bekanntlich, auch nicht am Niederrhein, kein Gras fressen, wird man sich schon davon überzeugen müssen, daß es kleine Pferdchen sind, Pferdchen, deren kleinstes etwa 50 cm groß ist und das sein Besitzer mit Klein-Ina getauft hat. Klein-Ina, hat Weltruf, denn es steht in dem Ruf, das kleinste Pferd der Welt zu sein. Die übrigen Pferde sind etwa 90 bis 125 cm groß, haben also in der Größe aber auch sonst sehr viele Aehnlichkeiten mit dem Urpferd, so beispielsweise haben sie im Sommer einen glatten glänzenden Haarpelz, während die Natur ihnen im Winter einen dicken Pelzmantel schenkt, sodaß sie auch bei der strengsten Kälte draußen bleiben können. Diese Tatsachen machen gerade die Zucht dieser Tiere so vorteilhaft, verbilligt und ihre Haltung und da die Tiere in der Nahrung sehr anspruchslos und dabei äußerst wiederständlich, daß der Vater des jetzigen Besitzers, als er die Ponys einmal in Schottland kennen lernte, den Entschluß faßte, sie auch in Deutschland heimisch zu machen; ein Unternehmen, das einen hundertprozentigen Erfolg einbrachte, denn von den damals, vor 37 Jahren, nach Deutschland gebrachten 12 Shetlandponys ist heute bereits eine große Anzahl geworden, allein die Zucht zählt heute einen Bestand von 120 Tieren, wovon 50 auf den Weiden des Niederrheins und die übrigen in Mitteldeutschland und in Schlesien weilen. Die unsicheren Verhältnisse der Nachkriegszeit, die Besatzung usw. haben nämlich kurz nach dem Kriege den Besitzer veranlaßt, mit seiner gesamten Zucht nach Holland auszuwandern und ein Teil der Tiere eben in den mitteldeutschen und schlesischen Gebieten unterzubringen, bis er nach der Machtübernahme seine Zucht am Niederrhein wieder unter günstigeren Voraussetzungen aufnehmen konnte. Die Tatsache hat sich schnell rund gesprochen und an jedem Sonntag und auch an Wochentagen ist die Ponyzucht das Ziel vieler Besucher, sodaß auch wir vor verderstandsfähig und ausdauernd sind, ist es durchaus schlossene Türen kamen, als wir die Shetlandponyzucht besuchten, denn Herr Bongardt zieht es vor, sich vor den vielen Neugierigen hinter seinen vier Wänden zu verschließen. Nun wir haben seinen Stallmeister ausfindig gemacht und nach einigen erklärenden Worten war denn auch Herr Bongardt für uns zu sprechen.



Des Züchters holdes Töchterlein reitet auf einem der Ponys. Welches Kind möchte da nicht mittun?

Schneller und ausdauernder wie ein großes Pferd.

„Ich soll Ihnen etwas von meinen Ponys erzählen", meinte Herr Bongardt, „da müssen Sie aber schon sehr viel Zeit haben, denn wenn ich Ihnen alle die vielen Freuden und Erfahrungen erzählen soll, die ich mit diesen Tieren schon gehabt habe, dann müßten wir eigentlich bis morgenfrüh erzählen. Aber ich will nur mal schnell das Wichtigste herausgreifen. Sie meinen vielleicht, diese Karusselpferdchen wären nichts weiter wie eine nette Spielerei; da sind sie aber schief gewickelt, es gibt kein besseres und billigeres Gebrauchspferd wie ein Pony, lassen Sie sich das von einem Fachmann sagen. Dieses kleine Pony schafft das Fünffache seines Gewichtes, während ein großes Pferd nur das Vierfache leistet. Ich habe schon manchen Fachmann mit Pferdeverstand aufs Eis geführt. Vor längerer Zeit habe ich noch einmal eine Wette von 1000 Mark gewonnen, weil ich die Strecke nach Berlin in fünf Tagen mit diesem kleinen Pony in vollem Gespann und meinen zwei Zentnern schaffte, das waren pro Tag 125 km, dabei konnte man am Ende der Fahrt dem Tiere noch nichts anmerken. Bei der Marathonfahrt Düsseldorf—Aachen im Jahre 1932 bewiesen sie, daß keine andere Pferderasse ihnen nahe kommt. Zu dieser vom damaligen Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes ausgeschriebenen Gebrauchsprüfung starteten außer meinen Ponys sechs Viererzüge von der Reichswehr und fünf Viererspänner aus den besten deutschen Ställen. Obwohl meine vier Ponys alle trächtig waren und dieselbe Nutzlast (sechs Personen) nur durch Feldwege zu befördern hatten, erhielten sie die höchste Konditionsnote und errangen die silberne Schleife. Aber auch als Gebrauchspferd erfüllt das Pony alle Anforderungen" erzählte der Züchter weiter und führte dann unter anderem an, daß eine Krefelder Firma schon seit Jahren Lastkraftwagen und große Pferde durch Ponys ersetzt habe, die Arbeit auf einer 150 Morgen großen Spargelplantage wird ausschließlich durch Ponys geleistet, in Bayern ziehen Ponys den Pflug und werden auch sonst in der Landwirtschaft beschäftigt, eine sächsische Firma stellt eigens für Ponys landwirtschaftliche Geräte her usw. Dabei sind noch längst nicht alle Arbeitsgebiete erschöpft; in England und Schottland fehlt das Pony weder im Bauernhaus noch im feinsten Marstall, hier ist es längst dem großen Pferde gleichgestellt. Wesentlich ist vor allem, das ist besonders im Rahmen der Erzeugungsschlacht wichtig, daß die Haltung des Tieres nur wenige Kosten erfordert; in der Stadt würde die Haltung eines Ponys täglich zwischen 20 und 30 Pfg. liegen, während ein großes Pferd mindestens das Zehnfache beansprucht, dabei ist es mit der bescheidensten und primitivsten Unterkunft zufrieden. „Was sie aber noch interessieren wird", meinte Herr Bongardt, „ist, daß das Pony jetzt in verstärktem Maße auch im Schneesport Eingang findet und hier bereits seine volle Leistungsfähigkeit bewiesen hat."

Quicklebendig auf der Weide.

Während uns der Züchter alles Wissenswerte über seine Shetland-Ponys erzählte, waren wir durch die Weiden gegangen — und wir hatten Glück. Eins der Ponys hatte ein Fohlen bekommen — ein ganz kleines Pferdchen, nicht größer wie unser Bub sein Spielpferdchen hat, etwa 30 cm hoch. Zwei Stunden war das Tierchen alt und schon hatte es Hunger und wurde von der Mutter gesäugt. Dort drüben sahen wir die Ponys an der Tränke und jetzt eben nahm der Züchter sein kleines Töchterchen und ließ es munter auf dem Pony reiten. Nun, welches Kind möchte da nicht mittun? — — Aber wir hatten die Zeit des Züchters schon sehr lange in Anspruch genommen und verabschiedeten uns mit einem herzlichen Dankeswort.

Rudi van Aacken.



Hier finden wir sie auf der Weide, und an jedem Tage, besonders an Sonntagen, bekommen sie zahlreichen Besuch aus der ganzen Umgebung. (Alle Fotos: Hoffmann)

Die Stammväter der Hunde

Wenn von der Herkunft der Hunde die Rede ist, streiten sich die Sachverständigen oft, ob man im Wolf oder im Fuchs den wilden Stammvater des Hundes zu sehen habe. Die größte Aehnlichkeit zwischen Hunden und Füchsen besteht wohl darin, daß das Gebell des Hundes dem Ton, den die Füchse von sich geben, nicht unähnlich ist während die Wölfe niemals bellen, sondern immer nur heulen. Ein großer Hundekenner äußert: „Ich glaube, daß alle Hunderassen, vielleicht mit Ausnahme der ägyptischen Hunde und der von ihnen abstammenden Windhunde, auf den Wolf zurückgehen. Kein Haushund irgendeiner anderen Rasse erinnert in seiner Schädelbildung sonst an den Fuchs, denn in der Schädelbildung sind Wolf und Fuchs völlig verschieden." Der Fuchs ist nicht als Stammvater der Hushunde anzusehen, auch wenn oberflächlich eine Aehnlichkeit gegeben sein kann. Es gibt tatsächlich einige Hunderassen, die sehr fuchsähnlich sind, besonders zum Beispiel der finnische Spitz, der auf den ersten Blick wie ein kleiner Rotfuchs aussieht. Die alten Aegypter hatten mehrere Hunderassen, von denen einige für Jagdzwecke benutzt wurden, andere aber sich im Hause aufhalten oder ihren Herrn auf Spaziergängen begleiten durften. Einige Hunderassen wurden besonders wegen ihrer Häßlichkeit gezüchtet. Das Gehirn unseres Haushundes ist weit besser entwickelt als das des Wolfes, und er ist ihm auf viele Weise überlegen. Nur sind unsere Jagdhunde viel leichter zu ermüden als der Wolf, der stundenlang rennen kann, ohne im geringsten erschöpft zu sein.

Die großen Wehrmachtsmanöver

Gefechtseindrücke im leeren Schlachtfeld

Hervorragende Leistungen der kämpfenden Truppen

DNB **Rostock**, 23. Sept. (Drahtb.) Es ist bezeichnend für die moderne Taktik des Heeres, daß man auch bei einer stundenlangen Fahrt mitten durch die kämpfenden Truppen außer einigen Posten, gerade vorgehenden Schützen und gegen Fliegersicht getarnten Fahrzeugen herzlich wenig zu sehen bekommt. Das ist die Leere des Schlachtfeldes.

Um von dem Kampf um die Seenenge zwischen Demmin und Waren etwas zu sehen, fahren wir durch Malchin und treffen nordöstlich davon auf die ersten „blauen" Infanteristen. Die blaue 32. Division war am Mittwoch zum Angriff zur Oeffnung der Seenenge eingesetzt worden. Sie war westlich von Stavenhagen auf den Feind gestoßen. Die Infanterieregimenter 4 und 96 hatten angegriffen und waren bei weiterem Vorgehen am Donnerstag früh bis knapp vor Malchin gekommen. Dort wird jetzt

eine Schwerpunktverlegung des Angriffes

vorgenommen. Dazu werden Teile des Regiments Nr. 4 aus der Front gezogen, während der Rest sich eingräbt und gegen Malchin sichert.

Die Truppe besteht zu zwei Dritteln aus Pommern, im übrigen aus Rheinländern, die sich ausgezeichnet vertragen und in der Ernsthaftigkeit der kriegsmäßigen Haltung einen vorzüglichen frischen Eindruck machen. Dabei sind auch diese Truppen bereits vier Wochen im Manöver, angefangen von den Truppenübungen in kleinen Verbänden bis hinauf zum Armeekorps und nun im Wehrmachtsmanöver. Unter Mitrechnung der Gefechtsbewegungen haben sie

täglich Marschleistungen bis 50 und 60 Kilometer gehabt.

In den letzten vier Tagen sind die Kompanien nur jeweils etwa zwei Stunden zur Nachtruhe gekommen. Dabei gibt es erfreulich wenig Fußkranke, was auch darauf zurückzuführen ist, daß wenigstens zeitweise Erleichterungen im Gepäck vorgenommen werden. Wie die Stimmung dabei ist, beweist uns ein „Kölsche Jung", der uns auf die teilnehmende Frage anlacht: „Beene wund, Klöppe noch nicht!"

Einen anderen Augenblickseindruck vermittelt ein Besuch auf dem Gefechtsstand der 32. Division in der Nähe von Stavenhagen. Wir waren unterwegs an leichten Feldhaubitzen und schweren Abteilungen vorbeigekommen, die im Feuerkampf eine Lage nach der anderen auf den „roten" Gegner am Südrand des Malchiner Sees legten. Hier wird uns geschildert, was alles zur Befehlsgebung einer Division gehört, obwohl man auch davon bei der Verteilung in Gehöften im Gelände nicht sieht. Der Kommandeur, Generalleutnant von Falkenhorst, ist mit seinem Generalstabschef über Karten gebeugt. Strippen lassen die Nachrichtenzentrale ahnen. Auch dieser weit hinter der Front liegende Gefechtsstand ist gegen Ueberraschungen gesichert. Im Zeitalter der Panzerwaffe, der Flieger und der Luftinfanterie muß auch weit im Hinterland für eine jederzeit ausreichende Verteidigung gesorgt werden. Dazu kommt ein Feldgendarmerietrupp, der u. a. die Aufgabe der Verkehrsregelung hat, was bei nächtlichen Truppenverschiebungen, vor allem an Straßenkreuzungen bei dem Verkehr mit abgeblendeten Lichtern außerordentliche Bedeutung hat. — Zur

Gefechtslage

wird uns erklärt, daß die Hauptmasse der Division auf Malchin und den Malchiner See abgedreht ist. Dort ist der offenbar sehr stark ausgebaute Ost-Peene-Abschnitt von der „roten" Verteidigung verhältnismäßig stark gesichert. Deshalb wird zum Ueberschreiten gerade eine Pionier-Erkundung durchgeführt. Der Anschluß links an das dritte Korps ist vorhanden. Eben gerade ist der Befehl zum Einsatz einer Nebelabteilung vorn bei Malchin gegeben worden, weil sich wegen starken Artilleriefeuers die zur Verstärkung nach links bestimmten Teile des Regiments 4 nur unter Schwierigkeiten aus der Front lösen können. Die Vernebelung hat also den Zweck, das Herausziehen zu beschleunigen und gleichzeitig dem Gegner böse Absichten vorzutäuschen, ihn also zur Verstärkung seiner Verteidigung an einer Stelle zu veranlassen, wo kein Angriff erfolgt.

Wieder vorn beim Regiment 96 beobachteten wir den

Uebergang über die Ost-Peene.

Die Angriffstruppen schlängeln sich in kleinen Trupps und in weiterer Entwicklung durch die Falten des Geländes und durch das verstreute Buschwerk, so daß man immer nur einzelne zu sehen bekommt. Artilleriebeobachtung ist vorne. MG.s überwachen das Vorgehen und wenden sich vor allem gegen die starke MG-Verteidigung auf den jenseitigen Hängen. Auf einer weiteren Fahrt nach Norden treffen wir im Niemandsland zwischen „Blau" und „Rot" Generalfeldmarschall von Blomberg. Ein Stück weiter bei Dargun steht das Infanterieregiment 16 in einer schwierigen Verteidigung, nachdem die vorderste Linie und die Nachbarn bereits geworfen sind. Ein Aufklärungsflugzeug bemüht sich eben darum, die Lage hinter der „roten" Front zu entwirren. Vor Minuten erst ist in schwindelnder Höhe eine blaue Jagdstaffel, die offenbar den Abschnitt überwacht, vorbeigezogen. Da taucht eine niedrig fliegende „rote" Jagdstaffel auf. Der „blaue" Aufklärer bemerkt es und versucht, sich im Steilflug hinter die „blaue" Front zu retten. Doch die Jäger sind schneller, haben ihn bald eingeholt, nehmen ihn von hinten, von oben und schräg von den Seiten unter Feuer. Es ist kein Zweifel: dieser Aufklärer kann keine Meldung mehr bringen. Ein zweiter „blauer" Aufklärer, der diesen Vorgang nicht mehr beobachtet hat, erleidet gleich hinterher das gleiche Schicksal.

Der bunte Tag

Mangelhafte Fahrstraßenprüfung

Die Ursache des Eisenbahnunglücks auf dem Bahnhof Weißenfels.

DNB **Halle a. d. S.**, 23. Sept. (Drahtb.) Der Eisenbahnunfall, der sich am Mittwoch morgen im Bahnhof Weißenfels ereignete, und bei dem eine größere Anzahl von Fahrgästen sowie mehrere Zugbedienstete verletzt wurden, ist, wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, auf eine mangelhafte Fahrstraßenprüfung zurückzuführen. Die schuldigen Beamten sind aus ihrem bisherigen Dienst zurückgezogen worden.

Die Verletzungen der Verunglückten sind, wie sich nach der ärztlichen Untersuchung herausgestellt hat, nicht ernsthafter Natur. Von den zwölf Verletzten können zehn in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen. Bei den beiden übrigen besteht keine Lebensgefahr.

Kassenbote niedergeschlagen und beraubt

3500 RM erbeutet

RWD. **Recklinghausen**, 23. Sept. (Drahtb.) Donnerstag mittag um 12,15 Uhr wurden dem Kassierer der Bergmannssiedlung Gladbeck in Zweckel etwa 3500 RM in einer großen braunen Aktentasche durch zwei Motorradfahrer, die den Kassierer mit einem Wasserleitungsrohr niederschlugen und schwer verletzten, geraubt. Das benutzte Motorrad IX 102 085 wurde am Mittwochabend in Buer gestohlen. Die Täter konnten entkommen. Beschreibung des Motorradfahrers: 38 bis 42 Jahre alt, etwa 1,65 bis 1,68 Meter groß, dunkler, englisch gestutzter Schnurrbart, helle graue Windjacke, dunkle lange Hose, schwarze Skimütze. Beschreibung des Soziusfahrers: etwa 35 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, er trug graue Jacke und grauen Velourhut sowie Brille mit gelber Horneinfassung. Mitteilungen erbittet jede Polizeidienststelle.

Eifersucht vernichtet eine Familie

DNB **Wien**, 23 Sept. (Drahtb.) Ein gewisser Ismet Aga Dzino in Wien erschoß in einem Anfall von Eifersucht seine Frau Margret, eine gebürtige Engländerin, sein fünfjähriges Söhnchen Ismet und dann sich selbst. Während er auf der Stelle tot war, starben die beiden anderen Opfer der Eifersuchtstragödie bald nach ihrer Einlieferung im Spital. Ismet Aga Dzino war ein etwas mysteriöser Mann. Angeblich der Sohn eines hohen türkischen Offiziers, soll er ebenfalls als Offizier in der österreichischen Armee gedient haben. Später betätigte er sich als Sekretär des „Hellsehers" Hanussen. Wovon er in letzter Zeit lebte, ist noch nicht aufgeklärt.

Der Markusplatz in Venedig war überschwemmt

Noch immer Unwetter über Norditalien

DNB **Mailand**, 23. Sept (Drahtb.) Infolge des seit Tagen in Norditalien anhaltenden Unwetters wurde in Venedig während der Flut der Markusplatz überschwemmt. Der Verkehr war dort nur über Notstege möglich. Die Stadt Modena wurde von einem Wolkenbruch heimgesucht, der Plätze und Straßen überschwemmte. Das Hochwasser des Po und der Etsch ist weiter gestiegen. Es wurden mehrere Leichen angeschwemmt.

Wieder ein deutscher Nordatlantikflug in Rekordzeit

DNB. **Berlin**, 23. September. (Drahtb.) Der ausgezeichneten Leistung des Nordatlantik-Postflugzeuges „Nordwind", das am 15. September auf der Flugstrecke Horta (Azoren)—Newyork mit einer Flugzeit von 14 Stunden und 35 Minuten einen Streckenrekord aufstellte, reiht sich ein neuer Rekordflug des gleichen Flugzeuges am Mittwoch in umgekehrter Richtung würdig an. Von dem in Port Washington, dem Wasserflughafen Newyorks, stationierten Flugzeugstützpunkt „Schwabenland" wurde morgens um 4,10 Uhr die „Nordwind" der Deutschen Lufthansa mit der Besatzung Flugkapitän Graf Schack, Flugkapitän Rodig, Flugmaschinistenfunker Roesel und Flugzeugfunker Stein zum Fluge nach Horta abgeschossen, wo die Maschine bereits um 18,28 Uhr, also nach einer Flugzeit von nur 14 Stunden und 18 Minuten, glatt wasserte. Am Gegenfluge nahm auch der Atlantikflug-Betriebsleiter der Deutschen Lufthansa, Freiherr v. Buddenbrock, teil, der die zweite Nordatlantikflugversuchsreihe der Deutschen Lufthansa leitete.

Sechs Jahre Kerker für den Besitz von Papierböllern

Oesterreichische Nationalsozialisten verurteilt.

DNB **Wien**, 23. Sept (Drahtb.) Wegen des Besitzes von zwei Papierböllern wurden von einem Salzburger Schöffengericht zwei österreichische Nationalsozialisten zu fünf und sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Die Aufdeckung einer geheimen Druckerei, in der der „Oesterreichische Beobachter" hergestellt wurde, hatte einen neuen Prozeß zur Folge, in dem ein Angeklagter 14 Monate, ein anderer ein Jahr Gefängnis erhielten. Drei Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Eine Banknotensammlung im Werte von sechs Millionen Pfund gestohlen

DNB **London**, 22. Sept. (Drahtb.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in London die außerordentlich wertvolle Avonmor-Sammlung gestohlen, die Banknoten aus allen Teilen der Welt enthält. Der Besitzer F. E. Catling beziffert den Wert auf 50 Millionen Pfund. Ihr Liebhaberwert beträgt sechs Millionen Pfund. In der Sammlung befinden sich u. a. vier chinesische Noten, die über 1000 Jahre alt sind.

Großfeuer in einer Oelanlage San Franziskos

Zwei Millionen Dollar Schaden.

DNB **San Franzisko**, 23. Sept. (Funkspr.) Ein Großfeuer zerstörte am Donnerstag einen Teil der hiesigen Anlagen der Standard Oil Company. Das gesamte Industrieviertel war mehrere Stunden stark gefährdet. Explosionen großer Oelmengen erschütterten die ganze Umgebung, und Ströme brennenden Oels flossen durch die angrenzenden Straßen. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.



Adolf Hitler bei den großen Wehrmachtsmanövern
Unser Bild zeigt den Führer und Obersten Befehlshaber im Gespräch mit dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg und einem der Generale auf dem Manövergelände (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Alpenflüsse steigen!

Hochwassergefahr für Südbayern

Starkes Anschwellen infolge unaufhörlicher Regengüsse

DNB **München**, 23. Sept. (Drahtb.) Die Bayerische Landesstelle für Gewässerkunde und die Abteilung Klimadienst des Luftamtes München veröffentlichen am Donnerstag 17 Uhr folgenden Hochwasserbericht:

„Infolge der seit Mittwoch nachmittag im Gebirge und im Alpenvorland ohne Unterbrechung anhaltenden starken Regenfälle

besteht für Südbayern größere Hochwassergefahr.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag muß für die Alpenflüsse und verschiedentlich auch für die Flachlandflüsse mit erheblichem Steigen gerechnet werden. Hochwassermeldungen ließen bereits vor von der Iller aus Kempten, vom Lech aus Füssen, von der Wertach bei Kaufbeuren, der Isar bei Lenggries, der Loisach bei Wolfahrtshausen der Ammer bei Oberammergau, der Mangfall bei Feldolling, der Schlierach bei Miesbach, der Leitzach bei Stauden und dem Inn bei Rosenheim Da ein Abzug der Niederschlagstätigkeit noch nicht in Aussicht steht, ist erhöhte Vorsicht geboten"

Aus Bad Tölz wird gemeldet, daß

die Isar in außerordentlich schnellem Steigen begriffen ist.

Während am Donnerstag vormittag 11 Uhr noch 90 cm Pegel gemessen wurden, war das Wasser bis um 14 Uhr bereits auf 130 cm angestiegen. In der nächsten Stunde erhöhte sich der Pegelstand bereits auf 170 cm. Um 17 Uhr wurden 190 cm abgelesen. Das Wasser ist noch in ständigem Steigen begriffen. In der Nacht vom 23. zum 24. August ds. Js. betrug der Hochwasserstand 220 cm. Bei der Schöttelwiese war die Isar bereits mittags über die Ufer getreten. Einige Stunden später war der ganze Isarkai bis zum sogenannten Kapellengasteig überflutet. Zahlreiche Keller stehen unter Wasser. Wie aus Kolbermoor berichtet wird, ist dort die Mangfall durch die andauernden Regenfälle ebenfalls stellenweise bereits über die Ufer getreten.

Freundliches Herbstwetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 23. September.

Vorhersage für Freitag: Nach kühler Nacht morgens verbreitet Bodennebel, etwa um 10 Uhr bei nordwestlichen Winden heiter und trocken. Temperaturen 18 bis 20 Grad

Für Samstag: Nachts kalt, Frühnebel, dann vorwiegend heiter bei jahreszeitlichen Temperaturen, trocken.

Weiterentwicklung: Keine nennenswerte Verschlechterung.



Wilhelmine Großjung
Aloys Köhne
Verlobte

Altendorf-Ruhr, 24. September 1937

Trauersachen
färbt unzertrennt schnellstens
Färberei **Galluschke** Wäscherei
Spez.: Plissee, Stärkewäsche, Strumpfansohlung
Gegründet 1873
Hattingen, Große Weilstraße 21
Linden, Hattinger Straße 831

Ein einmaliges großes Erlebnis!
2. WOCHE!
ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL



mit: **Carola Höhn, Hilde von Stolz, Viktor Staal**
Spielleitung: **Detlef Sierck**
Ein Film, von dem Bochum spricht!
„Ueber allem aber liegt der Glanz einer Stimme. In dieser Stimme ist alles: der Jubel, das Glück, des Lebens trunkene Melodie und sein wilder Schmerz. Der Beifall kam aus ehrlich ergriffenem Herzen". Berl. Lokalanzeiger.
In der Ufa-Woche: **Neueste Aufnahmen v. Reichsparteitag**
Wo. 3.30 5.30 8.00 So. 3.00 5.30 8.00
Ufa-Tonhalle
Bochum



Der Unwiderstehliche
Die große Tonfilmoperette
HANS SÖHNKER - ANNY ONDRA
PAUL HEIDEMANN - TRUDE HESTERBERG - MADY RAHL - HUBERT VON MEYERINK - ANTON POINTNER - PAUL WESTERMEIER - WILLI SCHUR - WILHELM BENDOW
REGIE: GEZA VON BOLVARY
MUSIK: FRANZ DOELLE
Soviel schöne und schlanke Beine auf einmal?! . . . Wenn das nur gut geht . . . Aber was macht Anny Ondra in einem Modesalon? Warum ist sie in eine Skandalaffäre verwickelt? Weshalb kommt ihr Bild in die Zeitung? Wie kommt ihr Kleid auf das Polizeirevier? Ist der hübsche Pförtner daran schuld oder ein halbvertrotteiter Bräutigam? Tausend Fragen um eine zierliche, quecksilbrige, entzückende Person. Wenn Sie Näheres wissen wollen, fragen Sie Hans Söhnker, den „Unwiderstehlichen". Er befindet sich in rosigster Laune und wird Ihnen die richtige Antwort geben!
Täglich 3.30 5.30 8 Uhr. — Sonntags ab 3 Uhr
CAPITOL
Bochum

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**



Die Geschichte einer kleinen Geschäftsstraße. Regie: Franz Seitz.
In den Hauptrollen:
Lucie Englisch, Joe Stöckel, Maria Paudler, Paul Westermeier, Josef Eichheim, Beppo Brem.
Ein Lustspiel wie es sein soll . . . . . Lebendig und voll Laune . . .
Im Vorprogramm:
Schönheit des Eislaufs
Kurztonfilm
Ufa-Tonwoche und **Kulturfilm**
Letzte Vorstellung 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele
Friedrichstr. 13 **Steele** Telefon 58929

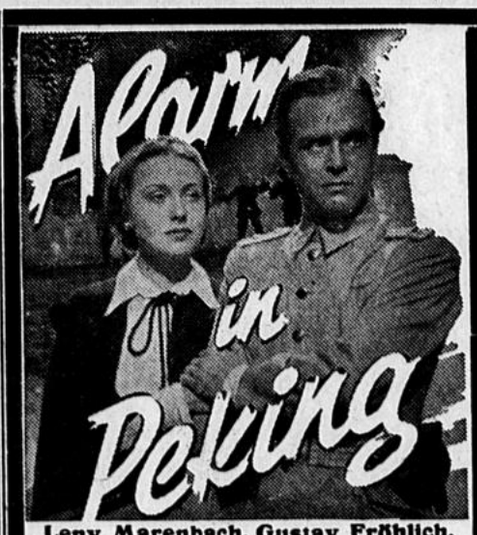
Des Lachens ist kein Ende
über den lustigen
Soldatenfilm
mit
Günther Lüders
Der Etappenhase
Auch Sie müssen mit dabei sein
Versäumen Sie diese letzte Gelegenheit nicht!
Täglich 3.30 6.00 und 8.00 Uhr

Kulturfilm:	Wochenschau bringt
Hamburg	Bilder v. Reichsparteitag.

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14

Tiere und Menschen erspielen einen
Sensationserfolg!
Ein Triumph der Filmkunst
Herrin der Wildnis
„Sequvia"
Eine ebenso seltene wie ergreifende Tiergeschichte, dramatische Bilder vom Kampf ums Dasein im Tierreich mit
Jean Parker.
Dazu: **1. Mitternachtspatrouille mit Dick und Doof (Lustspiel)**
2. Der Lachs ist da (Kulturfilm)
3. Wochenschau
Sonntag Anfang 2 Uhr gr. **Familien-Vorstellung** mit dem Ufa-Großfilm
„Das Ekel"
Kassenöffnung 1.30 Uhr
Gloria-Palast
Ruf 66776 **Bochum** Rottstr. 29

HAMMER
Maria Cebotari, Ivan Petrovich, Georg Alexander, Hilde v. Stolz
Mädchen in Weiß
(Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein)
Großartige Ausstattung, bezaubernde Musik und eine menschlich interessierende Handlung
Großes Beiprogramm
Lichtspiele
Bochum



Leny Marenbach, Gustav Fröhlich, Peter Voß, Günther Lüders, Hugo Fischer-Köppe
Geladen mit Spannungen, erfüllt von Kampf, wirklichkeitsnahe und lebensecht, wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis. **Ein Film für alle!**
Im Vorprogramm:
Mit Speck fängt man Mäuse
Kurzlustspiel.
Gadames-Kulturfilm.
Jugendliche zugelassen! Wo. ab 4 Uhr. So. ab 2 Uhr.
Gloria-Theater E.-Steele Krayer Str. 45

CENTRAL THEATER • HATTINGEN •
Ab heute!
Alarm in Peking
Diesen Film schrieb das Leben. Alles ist Tempo, Kampf, Leidenschaft
Gustav Fröhlich Leni Marenbach
Peter Voß
Paul Westermeier
Hugo Fischer-Köppe
Günther Lüders
Sonntag in der **Jugendvorstell.** das gesamte Programm

ADLER PALAST • WELPER •
Ein wundervolles Erlebnis für Jeden!
Walpurgisnacht
(Die Sünde wider das Leben)
mit:
Ingrid Bergmann Lars Hansen Carin Carlson

Die Kreis-Handwerkerschaft
Hattingen-Ruhr
beginnt im Auftrage der Handwerkskammer zu Dortmund am 15. Oktober 1937 mit einem allgemeinen
Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung
Fächer: Buchführung, Schriftwechsel, Gesetzeskunde usw.
Da vor Ostern n. Js. kein neuer Kursus beginnt und auf Grund der neuen Meisterprüfungsordnung die Teilnahme allen Meisterkandidaten dringend empfohlen wird, erwarten wir, daß recht viele junge Handwerker ihre Anmeldung bei der Kreishandwerkerschaft Hattingen, Gr. Weilstr. 6, vornehmen, wo auch alles Nähere zu erfahren ist.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen, Kaufmännische Privatschule Wwe. R. Mueller & Jansohn, Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Zwangsversteigerung.
Am Samstag, dem 25. September, 11 Uhr, werde ich hier beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20:
1 Speisezimmer, Standuhr, Sessel, Schreibtisch, Vitrine, Staubsauger, 10 Nußautomaten und anderes
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Essen-Steele, den 23. Sept. 1937.
K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Kombi
kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. **4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70** mit Glas.
Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter **2.40** ohne Glas
empfehlen
A. Janzik, Bochum Gußstahlstr. 12
F. Strätling Bochum Hellweg 54

Kammer-Lichtspiele GERTHE
Clark Gable, Charles Laughton
in:
Meuterei auf der Bounty
Nach dem vielgelesenen Roman „Schiff ohne Hafen".
Wieder schickt uns Amerika einen jener Riesenfilme, für deren Herstellung keine Mittel zu kostbar sind, um der Wucht der Ereignisse jene Größe zu geben, die uns begeistert.

Kirchbauverein
der kath. Kirchengemeinde Welper, e. V.
Am Sonntag, dem 26. September, nach dem Hochamte, findet im Pfarrheim eine
außerordentliche
General-Versammlung
statt. Alle Mitglieder sind herzlichst dazu eingeladen.
Der Vereinsleiter.

Sauberes, ordentl.
Halbtagsmädchen
sofort gesucht.
Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.

Halbtagsmädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Steele, Bochumer Straße 197, 1. Et.

Aelt., kath. Mädch. sucht Stelle als
Haushälterin
bei bescheid. Lohn, ab. gut. Behandlg. Ang. u. B. T. 895 a. d. Gesch. d. Ztg.

Weg. Erkrankg. des jetzig. suche ich für mein. gepflegt. Eig.-Haush. m. 2 Kind. kinderlieb. u. saub.
Mädchen
gegen guten Lohn. Vorstellg. erb. mittags v. 1½—2½ U. od. abds. nach 8 U. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

In Welper
gut möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame sofort zu vermieten. Wo, sagt d. G. d. Ztg. in Hattingen.

Familien-Nachrichten
Geboren:
Essen: Gerhard van gen Hassend und Frau.
Vermählte:
Essen: Erich Wember und Elisabeth Stepmann.
C.-Margaretenhöhe: Dr. med. dent. Wilh. Karduck und Märy Weighardt.
Gestorben:
Essen: Franz Weber, 43 J. — Heinr. Schwab, 85 J. — Friedrich Letzke, 79 J.
E.-Altenessen: Albert Rüken, 72 Jahre.
E.-Stadtwald: Frau Wwe. Lidya Kalkowsky, 75 J.
E.-Frintrop: Frau Wwe. Katharina Stöckmann, 102 J.
E.-Karnap: Friedrich Ifenberg sen., 90 J.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!



Ein spannender Film mit einer abenteuerlichen Handlung, die sich im Rahmen mondänen, gesellschaftlichen Lebens in Paris und Monte Carlo abspielt. In den Hauptrollen:
Camilla Horn, Paul Klinger, Charlott Daudert, Karl Martell, Hugo Flink, Carl Günther
Leidenschaften in Spiel und Liebe . . . .
Ferner zeigen wir:
„Rolf hat ein Geheimnis", ein lustiger Kurztonfilm
Vorstoß ins Weltall Kulturfilm — **Fox-Tonwoche** Aus aller Welt
Letzte Vorstellung 8 Uhr
Union-Theater
Ruf 58929 **Steele** Bochumer Str. 49

Über 400 verschiedene Stücke
Herren- u. Damen-Stoffe
altbewährte Qualitäten am Lager
Diehl's Tuchhaus ESSEN
Rellinghauser Str. 18
(Kettwiger Tuchlager)
Anschlußfirma der Warenkredit-Gesellschaft
Unsere Spezialabteilung
Fertige Herren-Ulster und Slipons

Stadttheater Bochum
Eröffnung der Spielzeit 1937/38
Samstag, 25. Sept. 17,30—22,30 Uhr Vormiete B 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner
Sonntag, 26. Sept., 17,30—22,30 Uhr, Vormiete C 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg
Montag, 27. Sept.
Geschlossen
Dienstag, 28. Sept.
Geschlossen
Mittwoch, 29. Sept. 20 Uhr Vormiete A 1
Zum ersten Male!
Titus Andronicus
von William Shakespeare
Donnerstag, 30. September
Geschlossen
Freitag, 1. Oktober
Geschlossen
Samstag, 2. Okt. 20 Uhr
Weißer Ring 1
Zum ersten Male!
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare
Sonntag, 3. Okt. 20 Uhr
Blauer Ring 1
Die lustigen Weiber von Windsor
Montag, 4. Okt. 20 Uhr
Brauner Ring 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Falstaff
Oper von G. Verdi

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Frisch von der See!

Kabeljau	ohne Kopf, ½ kg	**0,27**
Rotbarsch	o. K. . ½ kg	**0,30**
Schellfisch	o. K. ½ kg	**0,35**
Kabeljaufilet	. . . ½ kg	**0,47**
Fettbückinge	. . ½ kg	**0,24**
Ger. Makrelen	. . ½ kg	**0,28**
Feinst. Räucheraal	½ kg	**2,90**
Neues Sauerkraut	½ kg	**0,12**
Stangen-Schnittbohnen	½ kg	**0,29**
Fettheringe	10 Stück	**0,28**
Harzer Käse	lose, ½ kg	**0,30**
Masthühner	. . . ½ kg	**0,97**
Junge Hähnchen	o. Darm ½ kg	**1,28**
Junge Rebhühner	Stück	**1,20**

WROBEL
Lieferung frei Haus! Bestellkasse Sa.-Nr. 68051
BOCHUM